

GÜNTER SANDGATHE

Jagd und Politik am Hoflager des Kurfürsten Clemens August im Herzogtum Westfalen (1724-1761)

Zwischen 1583 und 1761 regierten fünf bayrische Prinzen aus dem Hause Wittelsbach als Kurfürsten das Herzogtum Westfalen, den zum Erzstift Köln gehörigen Teil des Sauerlandes. Bemerkenswerte Spuren ihrer Regententätigkeit haben sie hier kaum hinterlassen. Das gilt auch für Clemens August, den letzten in ihrer Reihe. Ihm waren durch die geschickte Hausmachtspolitik der Wittelsbacher im Nordwesten des Reiches mehrere geistliche Territorien zugefallen. Das ermöglichte es ihm, sich als Mäzen und Bauherr einen Namen zu verschaffen. Während jedoch in seinen rheinischen Residenzen Bonn und Brühl, in Münster und Paderborn, selbst in der Einsamkeit des Hümmling Schlösser, Lust- und Jagdhäuser, mit Kunstwerken aller Art ausgestattet, heute noch den Glanz ausstrahlen, den dieser Grandseigneur um sich verbreitete, sucht man Überreste vergleichbarer Art im ehemaligen Herzogtum Westfalen vergebens. Und doch hat der Kurfürst fast in jedem Jahr seiner Herrschaft das Sauerland aufgesucht, immer in der gleichen Absicht: zur Jagd auf Auerhahn und Hirsch.

In der umfangreichen Literatur, die der Lebensführung und der Politik dieses merkwürdigen Mannes gewidmet ist, wird zwar immer wieder auf seine Jagdleidenschaft hingewiesen. Es gibt aber nur wenige Untersuchungen, die sein Jagen selbst darstellen: Aufsätze von Max Braubach über Parforce-Jagden auf dem Hümmling^{1/2} und eine Abhandlung über den Jagdbetrieb im Rheinland.³

Wir wollen im folgenden seinem Wirken als Jagdherr und Jäger im Sauerland nachspüren. Dabei werden wir auch die politischen Bewegungen seiner Zeit, das höfische Getriebe und die gesellschaftlichen Bedingungen, die sein Waidwerken einrahmten, zu berücksichtigen haben.

1 M. Braubach, Kurfürst-Erbischof Clemens August in Clemenswerth, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück, Jg. 66, 1954, S. 197-219.

2 M. Braubach, Kurfürst-Erbischof Clemens August als Jagd- und Bauherr im Hümmling (Clemenswerth), in: Dona Westfalica – Festschrift für G. Schreiber, Münster 1964, S. 9-18.

3 R. Hocker, Zur Jagdgeschichte der Kurfürsten von Köln, in: Bonner Geschichtsblätter, Bd. 23, Bonn 1969, S. 23-50.

1. Herkunft, Jugend und Aufstieg

Die Jagd diente im Zeitalter des Barock und des Rokoko zuvörderst dem fürstlichen Vergnügen und der Versorgung der Hofküche mit Wildbret. Darüber hinaus aber kommt ihr noch eine weitere, wichtigere Bedeutung zu.⁴ Sie ist neben Konzerten, Theateraufführungen, Maskeraden und anderen Divertissements ein wesentlicher Bestandteil des nach den festen Regeln des Zeremoniells ablaufenden höfischen Lebens. Der Hof aber gehört neben dem stehenden Heer, dem bürokratischen Beamtentum und dem rational ausgebauten Steuersystem zu den Säulen, auf denen die absolutistische Fürstenmacht ruht. Er ist ein Herrschaftsinstrument gegenüber den Untertanen. Die prächtige, luxuriöse Lebensführung dient dem Fürsten keineswegs nur zum Vergnügen: sie ist vielmehr ein ebenso unentbehrliches wie psychisch wirksames Mittel zur Behauptung seiner Herrenstellung. In ehrfurchtgebietender Distanz gehalten, soll der Untertan den Fürsten, der sich im Glanz der kultähnlich organisierten höfischen Feste präsentiert, als ein Wesen von gottähnlicher Vollkommenheit erleben, so daß er sich bereit findet, ohne nennenswerte Widerstände Gehorsam und Respekt auch dann zu erweisen, wenn vom Herkommen abweichende Forderungen an ihn gestellt werden.

Wenn das Jagen im Leben unseres Wittelsbachers einen Rang einnahm, der über diese gewissermaßen standesspezifische Verpflichtung herausragte, so ist die Ursache dafür zweifellos in der Erziehung und in den frühen Kindheitseindrücken am Hofe seines Vaters, des bayrischen Kurfürsten Max Emanuel (1679-1726), zu suchen. Dieser Reichsfürst, man nannte ihn den „blauen Kurfürsten“, war von der Jagd geradezu besessen. Bereits als Kind hatte er sich von seinem Etat Hasen, Dachse, Füchse und Hunde gekauft. Nachdem zunächst ein Zimmer in der Residenz Schauplatz der ersten Hatzten auf Dachse und Hasen gewesen war, führte ihn von seinem sechsten Lebensjahr an der zuständige Kammerdiener und Fellmeister auf die Jagd, auf der er Enten, Hasen und Hirsche schoß.⁵ Nichts kennzeichnet die Besessenheit des Bayern treffender als ein Vorgang aus dem ersten Türkenkrieg, in dem er den Oberbefehl über die Reichstruppen führte. Während des Vormarsches in Ungarn kurz vor der Schlacht von Mohacs beschwerten sich österreichische Kommandeure darüber, daß sie größere Truppendeinheiten zum Schutze des Kurfürsten abstellen mußten, der, unbeeindruckt durch das Kriegstheater und die Nähe der Türken, dem Waidwerk oblag.⁶ Daß er sich um eine besondere Pflege der Parforce-Jagd bemühte, ist eigentlich selbstverständlich. Aber auch das Waidwerken auf das kleine Wild betrieb er mit Eifer, vor

4 J. *Freiberr von Kruedener*, Die Rolle des Hofes im Absolutismus, Stuttgart 1973.

5 L. *Hüttl*, Max Emanuel – Der Blaue Kurfürst – 1679-1726, München 1976, S. 79.

6 *Hüttl* (wie Anm. 5), S. 168.

allem den Biberfang und die Entenjagd.⁷ Welches Ausmaß der Aufwand für die Jagd angenommen hatte, zeigt eine Nachricht, die sich auf notwendige Sparmaßnahmen des Kurfürstlichen Hofes Karl Albert bezieht, der bereits einen Tag nach dem Ableben Max Emanuels anordnete, die bislang zur Parforce-Jagd verwendeten 500 Pferde und 2000 Hunde abzuschaffen.⁸

Daß die Söhne eines solchen Vaters von der gleichen Jagdleidenschaft ergriffen waren, ist eigentlich kein Wunder. Für Clemens August, sein am 17. August 1700 geborenes viertes Kind, liegt eine entsprechende Meldung aus dem Jahre 1706 vor. Max Emanuel hatte sich ebenso wie sein Bruder, der Kölner Kurfürst Joseph Clemens, im Spanischen Erbfolgekrieg (1701-1714) gegen den Kaiser gestellt und auf die Seite Frankreichs geschlagen. Er hatte nach seiner Niederlage bei Höchstädt (1704) Bayern aufgeben müssen und sich in die Spanischen Niederlande, deren Generalstatthalter er seit 1691 war, und später nach Frankreich zurückgezogen. Die Reichsacht war 1706 über ihn und seinen Bruder verhängt worden, und die Kurfürstin hatte man mit den vier Prinzen nach Klagenfurt in die Gefangenschaft gebracht. Während nun Max Emanuel in den Niederlanden bedauerte, daß er seine guten Jagdhunde habe in München lassen müssen und daß die neuen Herren „unsere Rebhühner in dem armen Nymphenburg schießen und in Schleißheim, Menzing und Dachau jagen“,⁹ waren die Tage der Bayernprinzen in Kärnten ausgefüllt mit Jagd und Vogelfang, Ausfahrten und Ausritten, Tanz und Karneval.¹⁰

Nach Beendigung des Krieges wurde Clemens August dazu bestimmt, Nachfolger seines Onkels Joseph Clemens als Erzbischof und Kurfürst in Köln zu werden, obwohl dieser ihn offensichtlich für einen Dummkopf hielt und der Prinz zum geistlichen Beruf nur geringe Neigung verspürte.¹¹ Auch hatte bereits ein anderer Kandidat, der Kölner Dompropst Christian August von Sachsen-Weitz, Ansprüche auf die Nachfolge angemeldet.¹² Dieses Hindernis konnte jedoch bald beseitigt werden. Auf einer Saujagd in Geisenfeld, zu der Max Emanuel eingeladen hatte, wurde der Sachse zum Verzicht bewegt.¹³

7 B. E. *Ergert*, Skizzen aus dem Gebiet der Jagd und ihrer Geschichte mit besonderer Rücksicht auf die Wittelsbacher, in: Wittelsbacher Jagd – Katalog der Sonderschau im Deutschen Jagdmuseum in München vom 3. Juli bis 5. Oktober 1980, S. 28f.

8 *Hüttl* (wie Anm. 5), S. 528.

9 K. Th. *Heigel*, Die Korrespondenz des Kurfürsten Max Emanuel mit seiner zweiten Gemahlin Therese Kunigunde und ihren Eltern, Quellen und Abhandlungen zur neueren Geschichte Bayerns, München 1884, S. 183.

10 *Hüttl* (wie Anm. 5), S. 480.

11 *Braubach*, Die letzten vier Kurfürsten von Köln, Bonn 1931, S. 45.

12 *Braubach*, Kölner Domherren des 18. Jahrhunderts, in: Zur Geschichte und Kunst im Erzbistum Köln – Festschrift für W. Neuß, Düsseldorf 1960, S. 233-258, S. 235.

13 E. *Kinsky*, Die Außenpolitik des kurkölnischen Ministers Ferdinand von Plettenberg in den Jahren 1723-1733, Diss. Bonn 1956, S. 8.

Clemens August ging 1717 nach Rom, wo er unter der unmittelbaren Aufsicht des Papstes auf den geistlichen Stand vorbereitet werden sollte. Obwohl er sich hier mit Eifer und nicht ohne Hingabe seinen Studien widmete, trieb er sich doch oft tagelang in der Nähe der Stadt herum, um Wachteln zu schießen und sich mit anderen Jagdvergnügungen zu divertieren.¹⁴ Sein Aufenthalt in Rom endete im Frühjahr 1719, als ihm durch den plötzlichen Tod seines Bruders Philipp Moritz, der von den Domkapiteln in Münster und Paderborn zum Fürstbischof gewählt worden war, unverhofft diese beiden Bistümer zufielen. Im November 1723 endlich trat er nach dem Tode des Onkels, dessen Koadjutor mit dem Rechte der Nachfolge er ein Jahr zuvor geworden war, als Kurfürst an die Spitze des Erzstiftes Köln und wurde damit auch Herr im Herzogtum Westfalen.

2. Der erste Besuch des Kurfürsten im Herzogtum Westfalen – Der Zustand der Wildbahn

Im Frühjahr 1724 stattete der junge Fürst dem Sauerland seinen ersten Besuch ab.¹⁵ Nachdem er am Vortag in Münster aus Anlaß des fünften Jahrestages seiner dortigen Wahl vormittags den Dom besucht und zu Mittag offene Tafel gehalten hatte, trat er am 27. März die Reise nach Arnberg an. Am ersten Tag gelangte man bis Drensteinfurt, wo der Kurfürst im Schloß seines Obriststallmeisters von der Recke sein Quartier für die Nacht aufschlug. Am folgenden Tag hatte der Freiherr von Beverförde die Durchlaucht auf seinem Schloß in Werries zu Gast. Am 29. März endlich erschien der Fürst vor Arnberg. Vor der Stadt empfingen ihn die Landstände „unter vier aufgeschlagenen Zelten und darunter aufs prächtigste bewirteten Tafeln“. Trotz dieser ehrerbietigen, „untertänigsten“ Geste und obwohl beim Einzug aus kleinem und grobem Geschütz laut gefeuert wurde, wird Clemens August sich in ungnädigster Stimmung befunden haben. Der Empfang war nur unzulänglich vorbereitet worden. Während seine Suite in der offensichtlich durch den Brand im Vorjahr noch stark beschädigten Residenz logierte, mußte der Kurfürst im Hause des Geheimen Rates Dücker Wohnung nehmen.¹⁶ „Weil alles noch nicht im stande“, wie der Hofkammerfourier von Schiller bemerkte, wurde der „Rechte Einzug“ auf gnädigsten Befehl auf den 7. August verschoben.

14 *Braubach* (wie Anm. 11), S. 58.

15 Hauptstaatsarchiv Düsseldorf (HStAD) Kurköln D 5 Nr. 3 „Beschreibung aller derjenigen Sachen, so sich in der Zeit, daß jetzige Churfürstliche Durchlaucht zu Cöllen die Regierung Dero Hochstifter Münster und Paderborn höchstbeglückt angetreten, sowohl auf Dero Residenzen als auch auf Reisen zugetragen“. Das Titelblatt enthält keinen Hinweis auf den Verfasser. Doch geht aus einem Vermerk zum 6. 8. 1743 (Bd. 2, Bl. 21) hervor, daß es sich dabei um den Hofkammerfourier Thomas Carl von Schiller handelt.

16 K. *Féaux de Lacroix*, Geschichte Arnbergs, Arnberg 1895, S. 408.

Eine besondere Enttäuschung muß Clemens August die erste Begegnung mit seiner sauerländischen Wildbahn bereitet haben. Er divertierte sich zwar einige Male auf der Jagd, aber „mit nur kleinem Erfolg“. Gleichwohl dauerte der Aufenthalt bis in den April hinein. Am 10. wurde in Arnsberg der Freiherr Gottlob von Hörde zu Eringerfeld (bei Geseke) zum Kämmerer ernannt,¹⁷ am 12. brach der Hof auf, um über Mülheim an der Möhne, wo man beim westfälischen Landkomtur des Deutschen Ritterordens Franz Gaudenz von Westrem (1724-1729)¹⁸ frühstückte, nach Schloß Neuhaus zu reisen, das man am Abend „unter Lösung der Canon daselbst und zu Paderborn“ erreichte.

Am letzten Tag in Arnsberg hatte der Kurfürst noch eine Jagdverordnung erlassen. Den Bewohnern der an der kurfürstlichen Wildbahn liegenden Städte wurde untersagt, Hasen zu schießen, „da ihnen der Schuß nicht gestanden wird“; ferner hatten sie es zu unterlassen, sich der Wildbahn zu nähern und gar „auf das Wildbret mit Schrot zu schießen“.¹⁹ Diese Verordnung wirft ein bezeichnendes Licht auf den Zustand der „hohen Wildbahn“ im nördlichen Sauerland, die vor allem den Arnsberger Wald zwischen Kallenhardt und Neheim, den Südhang des Haarstrangs nördlich der Möhne und die Wälder um Arnsberg, Hellefeld und Endorf umfaßte.²⁰

Den Vorgänger Clemens Augusts, seinen Onkel Joseph Clemens, hatte das Waidwerk nicht sonderlich interessiert. Auch hatte er in seinem französischen Exil während des Spanischen Erbfolgekrieges keine Gelegenheit, sich um die Angelegenheiten seines Erzstiftes zu kümmern. Seine Verwaltung war vom Kaiser dem Kölner Domkapitel übertragen worden. Aus einem vermutlich für dieses angefertigten Bericht aus dem Jahre 1705 ist zu ersehen, daß allenthalben im westfälischen Jagdamt desolate Zustände herrschten.²¹ So wird etwa beklagt, daß die kurfürstlichen Jäger jährlich von der Oberkellnerei in Arnsberg, der kurfürstlichen Finanzbehörde für das Herzogtum, zwölf Scheffel (= 480 kg) Korn für jeden ihrer Diensthunde bekommen, daß sie aber keine Hunde halten, daß sie vielmehr vor allem für Saujagden gewaltsam die Hunde der Bürger und Bauern entleihen, „mit Bedrewen, wer sich dawider setzen würde, zu bestrafen“. Ferner werde von ihnen sehr viel Wild geschossen. Dabei sei es zweifelhaft, ob das

17 Stadtarchiv Bonn (StAB) „Prothocoll aller H. H. Cammerern, welche Ihre Hoch-Fürstl. Durchl. Bischoffen von Münster und Paderborn etc. Clementi Augusto Hertzogen in Bayern etc. unterthänigst bedienen, und wie solche nacheinander folgen, welches von mir Thomas Carl von Schiller, Ihre Hochfürstl. Durchlaucht Cammer-Fourier beschrieben und in folgende Ordnung gebracht worden Zu Münster Anno 1719“. Das „Prothocoll“ enthält handschriftlich die Namen der Kämmerer und im allgemeinen auch die Orte ihrer Ernennung vom 1. Juli 1719 bis zum 3. Dezember 1757.

18 H. J. *Dorn*, Die Deutschordensballei Westfalen von der Reformation bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1809, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 26, Marburg 1978, S. 221.

19 Staatsarchiv Münster (StAM) Herzogtum Westfalen, Forstamt 336.

20 Vgl. Karte „Ducatus Westphaliae etc.“ von 1757 – Sauerland-Museum Arnsberg 81-850.

21 StAM (wie Anm. 19), 307.

anfallende Wildbret, wie vorgeschrieben, nach Köln geschickt werde. Schlimmes wird von dem Jagdzeugknecht Albert Böckeler gemeldet. Er habe in das Zeughaus, in dem Federleinen, Tücher und Garne aufbewahrt werden, sein Korn und sein Heu eingelagert, mit der Folge, „daß Ratten und Meuse solchem nachziehen“. Durch diese seien dann die Garne angenagt worden. Als man auf der letzten Wolfsjagd endlich einen Wolf ins Garn gebracht und ihn habe erschlagen wollen, habe dieser flüchten können und „denen Jägern das Nachsehen gelassen“. Selbst der junge Oberjägermeister Franz Otto von Weichs, der im Jahre 1705 gerade seinem verstorbenen Vater in diesem Amte gefolgt war, wird nicht geschont. Er habe sich „so prudent“ erwiesen, daß er im vergangenen Winter eine Hunde- für eine Wolfsspur angesehen, eine natürlich vergebliche Wolfsjagd angesetzt und damit den armen Untertanen große Kosten verursacht habe. Auch wird ihm vorgeworfen, über die in seiner Bestallung festgelegten Entgelte hinaus Gerechsamte und Leistungen in Anspruch genommen zu haben. So habe er die kurfürstliche Waldfischerei betrieben bzw. betreiben lassen; von der zwischen Warstein und Belecke gelegenen Hersen-Wiese, die eigentlich als Wildäsungsfläche ausgewiesen sei, lasse er jährlich zwölf Fuder Heu und sechs Fuder Grummet nach Körtinghausen fahren; über 600 Hühner nehme er im Jahr auf. Auch davon sei in seiner Bestallung nichts gemeldet. Außerdem wird noch moniert, daß er sich zehn Malter Dienstkorn pro anno liefern lasse und die Rechenschaftsablage über 100 Malter Schälhafer für die Nachmast bisher schuldig geblieben sei. Schließlich beklagt der Bericht noch Unregelmäßigkeiten in der Abrechnung der Gelder, die Köhler, Pottasche-Brenner und Wanderschäfer zu entrichten haben.

Als Clemens August die Herrschaft im Herzogtum antrat und damit ein leidenschaftlicher Jäger die Rolle des Jagdherrn in der westfälischen Wildbahn übernahm, begann für die kurfürstliche Jägerei eine Zeit angespanntester Tätigkeit. Hatte sie doch dafür Sorge zu tragen, daß dem Landesherrn und seinen Gästen Jahr für Jahr reichlich Gelegenheit geboten wurde, sich an der Jagd zu ergötzen.

Bereits nach Weihnachten 1723 hatten sich die Jäger „in Kraft churfürstlichen Befehls“ um die Bejagung von Schwarzwild und Kahlwild zu bemühen. Heinrich Hirnstein, kurfürstlicher Jäger aus Völlinghausen, erschien am 2. Januar 1724 im Schloß Hirschberg und erstattete dem Oberjägermeister Bericht, der zu Protokoll genommen wurde. Sämtliche hiesige Jäger, so zeigte er an, seien „einige Tage auf der Schweinehetze gewesen und hätten das erste Mal eine Bache und zwei Frischlinge gefangen; daneben hätten sie noch drei Tiere gepirscht. Das andere Mal sei eine Sau von vier Jahren nebst zwei Frischlingen gefangen. Dabei hätten sie auch wieder drei Tiere geschossen, so alle auf Arnsberg zur Oberkellerei abgeschickt worden.“ Eine Woche später erschien der kurfürstliche Jäger Johann Hermann Wommelsdorf aus Hirschberg und gab an, daß er „in dieser vergangenen Woche vier Tage auf der Hetze zugebracht und drei fertige Säue

(grobe Keiler) nebst zwei Frischlingen gefangen, welche samt drei Tieren sogleich auf Arnsberg abgeschickt worden“. Wiederum nach acht Tagen, am 15. Januar, meldete Heinrich Hirnstein, „daß auf vorgehabter Schweinehetze in dieser Woche eine Sau von drei Jahren, zwei Bachen und zwei Frischlinge gefangen; daneben hätten sie noch vier Tiere gepirschet, so zu einer Fracht sämtlich nach Arnsberg geschicket.“ Für die folgende Woche gab er am 23. Januar an, „daß auf vorgetroffener Schweinehetze zwei Sau von drei Jahren, eine Bache und eine fertige Sau gefangen; daneben hätten (sie) vier Tiere gepirschet, welches sambtlich befohlenermaßen auf Arnsberg zu dasiger Oberkellnerei geliefert worden.“ Ein letztes Mal erschienen dann am 6. Februar Heinrich Hirnstein und Franz Hirnstein, dieser kurfürstlicher Jäger von Eversberg, und ließen vermerken, „daß in nächst verlaufenen beiden Wochen folgendes Schwarz- und Rothwildpret gefangen und auf gnädigsten churfürstlichen Befehl nach Arnsberg geschicket: nemblich die erste Woche hätten (sie) eine Sau von dreien Jahren, drei Bachen nebst vier Tieren fortgeschicket; die andere Woche wären vier Bachen und ein Frischling sambt fünf Tieren gefangen worden, so (sie) gleichfalls auf Arnsberg abgeschickt hätten.“²²

Es waren also insgesamt 29 Stück Schwarzwild und 26 Stück Kahlwild erlegt worden. Bemerkenswert erscheint, daß alle Jäger die ordnungsgemäße Ablieferung des Wildbrets bei der Oberkellnerei in Arnsberg protokollieren ließen.

Das Schwarzwild wurde entweder auf der Hetze oder mit Netzen und Tüchern „am Zeug“ bejagt. In beiden Fällen wurden die Sauen zunächst durch Saufinder rege gemacht. Gegen das aufgejagte Schwein setzte man dann die leichten und schweren Hunde an, die das Stück hetzten, stellten und deckten oder es zusammen mit den Treibern ins Netz drückten. Der Jäger, der bei der freien Hetze zu Pferd oder zu Fuß gefolgt oder bei der Jagd am hohen Zeug aus einem vor dem Netz errichteten Schirm herbeigeeilt war, konnte dann das Stück mit der Saufeder abfangen.²³ Vom Kahlwild hören wir, daß es „gepirscht“, d. h. mit der Kugelbüchse erlegt wurde.²⁴

Ende Mai begannen für die Jägerei die Versuche, die bis Ende Juni andauerten. Durch sie wurden die jagdbaren Hirsche bestätigt.²⁵ Die Ergebnisse trugen die Jäger in ihre Versuchszettel ein. 1724 sahen die Meldungen folgendermaßen aus:

Franz Hirnstein aus Eversberg gab 24 Hirsche an. Darunter drei von 16 Enden, fünf von 14 Enden, vier von 12 Enden, zwölf von 10 Enden.

Tonies Holzapfel von Arnsberg meldete 32 Hirsche. Darunter vier von 14 Enden, zehn von 12 Enden, achtzehn von 10 Enden.

22 StAM (wie Anm. 19), 119.

23 G. Sandgathe, Das jagdliche Hundewesen im Herzogtum Westfalen unter den Kurfürsten aus dem Hause Wittelsbach, in: Zeitschrift für Jagdwissenschaft, Bd. 29, 1983, S. 111-119, S. 117.

24 J. A. Großkopff, Forst- Jagd- und Weidewercks-Lexikon, Langensalza 1759 – Nachdruck Leipzig 1980, S. 249.

25 Zur Arbeit des Leithundes vgl. Sandgathe (wie Anm. 23), S. 111f.

Ferdinand Kneer von Delecke bestätigte 30 Hirsche. Darunter einen von 16 Enden, vier von 14 Enden, zwölf von 12 Enden, dreizehn von 10 Enden.

Andreas Kneer von Körbecke zählte in seinem Revier 11 Hirsche. Darunter einen von 16 Enden, einen von 14 Enden, vier von 12 Enden, fünf von 10 Enden.

Heinrich Hirnstein von Völlinghausen zeigte 14 Hirsche an. Darunter einen von 16 Enden, einen von 14 Enden, sechs von 12 Enden, sechs von 10 Enden.

Johann Hermann Wommelsdorf von Hirschberg ermittelte schließlich 28 Hirsche. Darunter zwei von 16 Enden, drei von 14 Enden, elf von 12 Enden, zwölf von 10 Enden.

Es wurden also im Bereich des westfälischen Jagdamtes insgesamt 139 jagdbare Hirsche bestätigt.

3. Der feierliche Einzug des Kurfürsten in Arnsberg – Das Hauptjagen 1724

Während die Jägerei zur Vorbereitung des Hauptjagens mit den Versuchen beschäftigt war, residierte der Kurfürst in Schloß Neuhaus. Am 5. Juli begab er sich mit großer Suite nach Driburg, um „den sich daselbst befindlichen Gesundbrunnen“ zu gebrauchen.²⁶ Die Kur wurde am 11. Juli aus Anlaß des Geburtstages Max Emanuels unterbrochen. Der Hof trug Gala, und am Abend wurde nach einem Souper ein Ball „in Beisein aller Dames“ gehalten. Vom 18. bis 22. Juli hielt Clemens August sich im Herzogtum Westfalen beim Freiherrn Christian Franz Dietrich von Fürstenberg in Herdringen auf.²⁷ Am 23., gerade nach Neuhaus zurückgekehrt, bot sich dem Hof durch die vom kurfürstlichen Kammerdiener Lagmeyer aus München überbrachte Nachricht, „daß Ihre Durchlaucht, die Kurprinzessin, mit einer Herzogin Höchstglücklich niederkommen“, abermals Gelegenheit, Gala zu tragen und ein abendliches Souper mit anschließendem Ball anzustellen.

Inzwischen war der Zeitpunkt nähergerückt, für den der feierliche Einzug in Arnsberg vorgesehen war. Dieser wird uns in anschaulicher Weise von dem Hofkammerfourier von Schiller beschrieben. Folgen wir seinem Bericht!

„Den ersten (August) langten demnach Ihre Kurfürstliche Durchlaucht an auf Dero Obristen übers Leibregiment zu Fuß zustehenden Schloß des Freiherrn von Schorlemmer, Overhagen genannt (bei Lippstadt), und verweilten daselbst bis zum 7. huius, an welchem Tage des Morgens um 9 Uhr nach gehörter Meß und genommenem Frühstück Selbe dero Reise fortsetzten und nachmittags um 3 Uhr eine halbe Stunde vor Arnsberg unter dem daselbst aufgeschlagenen prächtigsten

²⁶ HStAD (wie Anm. 15).

²⁷ N. *Andernach*, Friedrich Christian von Fürstenberg, Fürstenbergsche Familiengeschichte, Bd. 4: Die Geschichte des Geschlechtes von Fürstenberg im 18. Jahrhundert, Münster 1979, S. 35f.

Zelte höchstglücklich anlangten und von denen daselbst sich befindenden Landdrosten und sämtlichen Ständen des Herzogtums Westfalen erfreulichst empfangen wurden. Ihre Kurfürstliche Durchlaucht ließen sich auch die vom Herrn Landdrosten von Droste zu Erwitte im Namen des Herzogtums Westfalen, der Landstände und sämtlicher Ritterschaft gehaltenen Bewillkommungsrede und Complimenten mild natürlichst gnädigst gefallen. Welchem nächst der Einzug in dero Schloß Arnsberg folgender Gestalt geschehen:

- 1) ritten zwei Kurfürstliche Einspanner in Kurfürstlicher Livree;
- 2) zwei Trompeter vom Kurfürstlichen General Nagel'schen Regiment zu Pferd;
- 3) aller Ministeren, Landstände, Kämmerer und Cavaliers Handpferde, 50 an der Zahl, alle mit kostbarem Zeuge angetan;
- 4) ritten der Westfälische Oberforstmeister samt seinen Förstern und Jägern, 30 Mann mit ihren Waldhörnern blasend;
- 5) der Kurfürstliche Sattelknecht mit den Kurfürstlichen Pferden und allen Reitknechten, worauf der Ministeren und Cavaliers Reitknechte und Pferde folgten;
- 6) der Stallmeister d'Aquilar zu Pferd;
- 7) vier Kurfürstliche Handpferde mit sehr reichen und kostbaren Decken und Gezeug, welche von vier Kurfürstlichen Reitknechten geführt wurden zu Pferde;
- 8) zu Pferde die von denen Städten und Gerichten des Herzogtums Westfalen Deputierten, der Bürgermeister, Syndicus und der ganze Rat aus Arnsberg;
- 9) zwei Einspanner in der Kurfürstlichen Livree zu Pferde;
- 10) die Land- und Amtsbedienten von den Landständen und der Ritterschaft nach ihrem Rang zu Pferde;
- 11) ein Pauker und acht Trompeter in Kurfürstlicher Livree zu Pferde;
- 12) der Kurfürstliche Kammer-Furir von Schiller zu Pferde;
- 13) die Kurfürstlichen Truchsessen, auch die wirklichen und Titular-Hofräte zu Pferde;
- 14) die anwesenden Landstände, Ritterschaft, Kurfürstlichen Cavaliers, Kämmerer und Ministri nach ihren Ämtern zu Pferde, wovon den Schluß machte Ihre Excellenz Herr von Droste zu Erwitte, Domherr zu Münster, Landdrost des Herzogtums Westfalen und Ihre Kurfürstlichen Durchlaucht Geheimer Rat;
- 15) der Hof-Fourir zu Fuß;
- 16) die Kurfürstlichen Hautboisten zu Fuß;
- 17) die Kurfürstlichen Hof-Lakaaien zu Fuß;
- 18) der Kurfürstliche Läufer in reicher Livree;
- 19) Ihre Kurfürstliche Durchlaucht in höchster Person, sitzend auf einem weißen und kostbarlichst ausstaffierten Roß in roten Kurfürstlichen Kleidern; und Deroselben zur Rechten Ihre Excellenz Dero Obrist-Kämmerer Herr Baron

von Plettenberg zu Nordkirchen; zur Linken Dero Kämmerer und Vize-Obrist-Stallmeister Graf von Trauner; und auf beiden Seiten gingen sechs Kurfürstliche Heiducken mit ihren Partisanen in der Hand und blauweißen Federn auf ihren Hauben;

- 20) die zwei im Wochendienst stehenden Kämmerer zu Pferde;
- 21) zwei Kurfürstliche Kammer-Knaben, die Kammerdiener, Büchsenspanner und andere Kurfürstliche Bediente zu Pferde;
- 22) die Kurfürstliche Leibgarde, geführt von dem Lieutenanten von Judt, mit zwei Trompetern, auch entblößtem Untergewehr zu Pferde;
- 23) zwei Kurfürstliche Einspanner zu Pferde;
- 24) der Kurfürstliche Wagen-Meister;
- 25) die Kurfürstliche Leib- und Reise-Berline (Kutsche) mit noch zwei anderen Kurfürstlichen Kutschen, jede mit sechs Pferden bespannt;
- 26) machten den Schluß des Herrn Landdrosten und anderer hoher Standespersonen reich ausgestaffierte Kutschen nach ihrem Rang, jede mit sechs Pferden bespannt.

Wie nun auf solche Weise Ihre Kurfürstliche Durchlaucht bei dem von Niedereimer aufgerichteten Gezelt etwas näher zum Schloßberg rückten, traf man auf einem großen Felde an 4000 Mann wohl rangierter Bauern mit ihren Fahnen, welche im Vorbeizug Ihre Kurfürstliche Durchlaucht mit Schwenkung der Fahnen, Salutierung der Oberoffiziers, klingendem Spiel und Präsentierung des Gewehrs zu Dero hohem Vergnügen beehrten und beim Einzug in der Stadtpforte schwadronenweise Salve schossen, wobei die auf dem Schloß und der Stadtmauer gepflanzten Stücke greulich donnerten.

Von dem Stadttor an, auch über dem Platz bis zum Eingang des Schlosses war die Bürgerschaft der Stadt Arnsberg auf beiden Seiten der Gassen gestellt, wozu eine Kompanie vom Paderbörn'schen Leibregiment, welche damals eben daselbst in Garnison gelegen, gestoßen war. Im Schloßplatz stunden 200 Mann Schützen vom Landvolk mit ihren von alters gebräuchlichen Kürassen und Sturmhauben und Fahnen bis an den Aufgang des Schlosses. Als Ihre Kurfürstliche Durchlaucht nun in Dero Schloß Arnsberg anlangte und in dem sich allda befindlichen herrlichen Saal eintraten, geschah abermals vom Herrn Landdrosten Herrn von Droste zu Erwitte im Namen der Landstände und der Ritterschaft eine untertänigste Glückwünschung und Danksagung vor Ihrer Kurfürstlicher Durchlaucht genomener Mühwaltung und gegönnter gnädigsten landesherrlichen Präsenz, welche Ihre Kurfürstliche Durchlaucht nicht nur gnädigst angenommen, sondern ihnen auch Dero Kurfürstliche Protektion und Landesväterliche Hulden gnädigst versichert; worauf, weil es schon ziemlich spät, sogleich zur Tafel zu gehen gnädigst beliebt worden; und währender Zeit Pauken und Trompeten als auch das grobe Geschütz sich tapfer hören ließen; und wünschten diese Dero getreueste Landstände und Untertanen bei Ausleerung der Gesundheitsgläser jederzeit Ihre

Kurfürstlichen Durchlaucht und des ganzen Durchlauchtigsten Bayrischen Hauses beständiges hohes Wohlsein und langwährende Regierung, und wurde nicht vergessen, was zum Ansehn und zur Pracht eines so hohen Prinzen nötig war. Nach geendigter Tafel trugen Ihre Kurfürstliche Durchlaucht ein hohes Belieben, die in der Stadt ersinnlichst und aufs beste angeordneten Illuminationes in einem offenen Wagen in hohen Augenschein zu nehmen. Und es war wundernswürdig, daß, obwohl in sechs oder sieben Wochen täglich schlimm Wetter gewesen war, an diesem Tage die Sonne selbst diesen erfreulichen Einzug beleuchten wollte. Und gaben die Bürger in der Stadt durch dero kontinuierliches VIVAT CLEMENS AUGUSTUS UNSER DURCHLAUCHTIGSTER KURFÜRST UND HERR genugsam dero herzliche Freude an den Tag. Man sagt auch, daß in 100 Jahren dergleichen Freude im selben Land nicht sei gewesen.“

Soweit der Bericht des Herrn von Schiller über den feierlichen Einzug am 7. August.

Für den folgenden Tag war der Landtag ausgeschrieben. Um 9 Uhr erschien der Kurfürst im großen Saal des Schlosses vor versammelten Landständen, Ritterschaft und Deputierten. Er trug den Kurhut und nahm unter einem Baldachin auf einem erhöhten Sessel Platz. Der Landdrost, der mit neun Räten als oberste Behörde das Herzogtum Westfalen ziemlich selbständig verwaltete, versprach im Namen der Landstände, „nach Möglichkeit“ den kurfürstlichen Befehlen nachzukommen. Danach wurden alle anwesenden Herren zum Handkuß zugelassen, „welchen actum dann Ihre Kurfürstliche Durchlaucht mit höchster Geduld bis zum letzten Mann ausgehalten“.

Am Vormittag des 9. August legten in feierlicher Zeremonie im Schloßsaal die Lehnsbeamten und Vasallen vor dem Kurfürsten den Lehnseid ab. Am Nachmittag bot sich dann endlich für die Jägerei Gelegenheit, dem fürstlichen Jagdherren die Wildbahn vorzuführen. Man jagte im Arnberger Revier „an dem hohlen und Mittelsberge“.²⁸ Von den hier bestätigten Hirschen konnte der Kurfürst einen Vierzehnder und einen Zwölfender erlegen.²⁹ In die übrige Strecke teilten sich zwei hohe Hofchargen und ein Gesandter. Zwei Zehnder schoß der Obristhofmeister Graf Johann Friedrich von Manderscheid-Blankenheim (1677-1731). Dieser Kölner Domherr³⁰ hatte schon unter Joseph Clemens als Obristhofmeister an der Spitze des Bonner Hofwesens gestanden. Er genoß die besondere Gunst Clemens Augusts, da er sich mit Erfolg für seine Wahl in Köln eingesetzt hatte. Der Kurfürst ernannte ihn zum ersten Minister und später zum Vorsitzenden der

28 Ein Forstort dieses Namens ist im Stadtwald Arnberg nicht mehr zu ermitteln. Möglicherweise ist der Waldbezirk westlich der Ortschaft Mittel-Berge (zwischen Arnberg und Meschede) damit gemeint.

29 StAM (wie Anm. 19), 119.

30 *Braubach* (wie Anm. 12), S. 236.

1729 gebildeten Staatskonferenz.³¹ Der Freiherr Maximilian Emanuel von Nott-hafft³² brachte einen weiteren Zehnder zur Strecke. Auch er stand beim Fürsten hoch in Gunst. Er war kommandierender General aller kurfürstlichen Truppen, zugleich Konferenzminister³³ und Gouverneur der Residenzstadt Bonn. Sein tatsächlicher Einfluß war jedoch trotz dieser Ämter gering; er verkümmerte mit zunehmendem Alter des Generals und seiner wachsenden altersbedingten Schwerhörigkeit zur Bedeutungslosigkeit. Einen vierten Hirsch von zehn Enden fällte schließlich der Freiherr Heinrich Balduin von Schenck, der zwischen 1723 und 1729 als Gesandter den Kurfürsten von Sachsen am kölnischen Hof vertrat.³⁴

Die nächste Jagd fand drei Tage später in den Wäldern um Delecke am „Kastengehren“ statt.³⁵ Der Kurfürst streckte vier Hirsche, drei von zwölf und einen von zehn Enden. Einen weiteren Zwölfender schoß der Freiherr von Notthafft. Einen Zwölfender und einen weiteren Hirsch von zehn Enden erbeutete ein Freiherr Benedikt von Droste.³⁶ Zur Strecke kamen schließlich noch neben einem Spießler und einem Schmaltier zwei Hirsche von zehn Enden, die der Beichtvater des Kurfürsten, der Jesuitenpater Franz Ellspacher,³⁷ erlegte. Dieser, 1680 geboren, war als Fünfzehnjähriger in die Gesellschaft Jesu eingetreten. Nach der üblichen Ausbildung hatte er, bevor man ihn 1715 als Prinzenzieher an den Münchener Hof berief, an den Jesuitenhochschulen in Dillingen und Ingolstadt Philosophie gelehrt. Seit 1717 oblag ihm die geistliche Unterweisung und seelsorgerische Betreuung Clemens Augusts. Obgleich es für ihn nicht immer leicht gewesen sein wird, den charakterlich ungefestigten, fast nur auf seine Vergnügungen bedachten Kurfürsten im christlichen Sinne zu leiten, konnte er sich doch, über sein geistliches Amt hinaus, am Hofe einen nicht unbeträchtlichen Einfluß verschaffen. Politisch scheint er die Ziele des leitenden Ministers von Plettenberg unterstützt zu haben, der im europäischen Konzert der Mächte den Kurstaat auf der Seite des Kaisers zu halten sich bemühte. Daß die auswärtigen Mächte sich dieses Einflusses im Interesse ihrer eigenen Politik zu bedienen versuchten, liegt auf der Hand. So bat etwa der kaiserliche Diplomat Graf Harrach

31 *Braubach*, Minister und Kanzler, Konferenz und Kabinett in Kurköln im 17. und 18. Jahrhundert, in: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein*, Bd. 144/145, 1947, S. 165ff.

32 *Braubach*, Kurköln, Münster 1949, S. 297f.

33 *Braubach* (wie Anm. 31), S. 171f.

34 Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden (1648), II. Bd. (1716-1763), hg. von F. *Hausmann*, Zürich 1950, S. 336.

35 Die Lage des „Kastengehren“ ist nicht mehr genau zu ermitteln. Im Staatl. Forstamt Obereimer, Betriebsbezirk Neuhaus, gibt es heute fünf Forstorte mit der Bezeichnung „Gehren“.

36 Vermutlich ein Verwandter des Landdrosten Ferdinand Caspar von Droste zu Erwitte.

37 R. *Haaf*, Die Beichtväter der Kölner Kurfürsten Joseph Clemens und Clemens August (1688-1761), in: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein*, Bd. 155/156, 1954, S. 373-391, S. 384ff. B. *Duhr*, Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge, Bd. IV.2, München 1928, S. 413ff.

1731 den Beichtvater, er möchte sich um die Verhinderung oder wenigstens die Verschiebung einer Reise bemühen, die Clemens August nach München machen wollte, da man in Wien befürchte, daß der Kurfürst am bayrischen Hof in einer Weise beeinflusst werde, die der österreichischen Politik abträglich sein könnte.³⁸ Nach dem Sturz Plettenbergs³⁹ 1733 mußte auch Ellspacher den Hof verlassen. Da sein Nachfolger, der Jesuitenpater Maralt, sich jedoch mit dem Kurfürsten überwarf, holte dieser ihn 1738 in seine alte Stellung zurück, in der er bis zu seinem Tode 1748 ausharrte.

Als die Jagdgesellschaft am Abend des 12. August ins Arnsberger Schloß zurückkehrte, erwartete den Kurfürsten eine erfreuliche Nachricht. Ein Kurier aus Rom war eingetroffen und hatte die päpstliche Bestätigung seiner Wahl zum Bischof von Hildesheim überbracht; Anlaß genug, für den nächsten Tag bei Hofe Gala anzusagen. Am Vormittag fand in Gegenwart Clemens Augusts ein feierlicher Dankgottesdienst mit TE DEUM in der Klosterkirche statt „unter Lösung der Canonen“. Anschließend hielt der Landesvater offene Tafel, und abends wurde im Schloß nach dem Souper ein großer Ball gefeiert.

Am 16. August beging man in feierlicher Weise den Geburtstag des Landesherrn. Der Hof besuchte in Gala den Gottesdienst in der Klosterkirche, und am Abend fand in seiner Anwesenheit ein erstes Nacht-Schießen im sog. Schießgraben statt. Bei solcherlei Scheibenschießen konnten in Arnsberg, wie in anderen Residenzstädten des Reiches,⁴⁰ die Bürger, die durch Herkommen oder Gesetz von der Jagd ausgeschlossen waren, ihre Schießkünste zeigen. Es wurde auf drei Scheiben, darunter eine Pistolenscheibe, geschossen. Der beste Schütze erhielt ein sehr schönes Pferd.⁴¹ Kurfürst und Hof mischten sich unter das Volk. Man gab sich leutselig und herablassend, ohne daß dadurch die ständischen Unterschiede abgeflacht oder gar die Herrenstellung des Souveräns beeinträchtigt wurde.⁴²

Am 18. August erschien hoher Besuch. Der Prinz Wilhelm von Hessen-Kassel traf mit begleitendem Kavalier, Büchsenspanner, Kammerdiener, Koch und sechs weiteren Bediensteten ein. Er logierte selbstverständlich im Schloß. Ein Leib-Lakai und zwei Wachen wurden ihm zugeteilt. Außerdem hatte einer der beiden gerade Dienst tuenden Kämmerer, es waren Caspar Bernd Franz von Weichs und Franz Ernst von Dallwig,⁴³ ihm beim Besteigen des Pferdes und beim Absteigen behilflich zu sein. Eine besondere Auszeichnung wurde ihm dadurch zuteil, daß er bei der Tafel mit dem Kurfürsten „mit auf gleichem Stuhl“ sitzen durfte. Man

38 Kinsky (wie Anm. 13), S. 97.

39 Vgl. unten S. 359f.

40 O. *Freiherr von Mitis*, Jagd und Schützen am Hofe Karls VI., Wien 1912, S. 61ff.

41 *Féaux de Lacroix* (wie Anm. 16), S. 378.

42 Vgl. auch E. *de Claer*, Die Bruderschaften und Ritterorden in Bonn zur Zeit der Kurfürsten von Köln, in: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein*, Bd. 28/29, 1876, S. 132ff.

43 StAB (wie Anm. 17), S. 8.

divertierte sich eine Woche lang gemeinsam „mit Jagen, Nacht-Schießen und Bällen“. Einen Tag nach der Ankunft ritt der Hof in den Warsteiner Wald. Hier wurde am Moosbruch⁴⁴ die größte Strecke des Jahres erzielt. Der Kurfürst erlegte einen Sechzehnder, einen Vierzehnder, zwei Zwölfender und einen Zehner; Prinz Wilhelm einen Vierzehnder und einen Spießler; der Freiherr von Notthafft einen Achter und einen Sechser; Graf Manderscheid einen Achter, ein Tier und ein Kalb; der Herr von Droste einen Zehner und ein Tier und Pater Ellspacher zwei Zehner. Zwei Tage später jagte man, kaum weniger erfolgreich, am Lüssenberg in der Syringer Mark (Völlinghausen).⁴⁵ Es streckten der Kurfürst einen Sechzehnder, einen Zwölfender, zwei Zehner; Prinz Wilhelm einen Zwölfender und einen Achter; Graf Manderscheid einen Zwölfender; der Freiherr von Notthafft einen Zwölfender und einen Zehner. Ferner fielen ein Spießler, zwei Tiere und zwei Kälber. An den beiden letzten Jagdtagen waren die Strecken geringer.⁴⁶ Am 26. August, der Prinz von Hessen-Kassel war an diesem Tage wieder abgereist, erlegte der Kurfürst drei Hirsche von zwölf Enden. Am folgenden Tag fällte er einen weiteren Zwölfender, während Graf Manderscheid drei Zwölfender zur Strecke brachte.

Wenn wir die Strecken der sechs Jagdtage überblicken, stellen wir fest, daß von 139 bestätigten jagdbaren Hirschen 39 erlegt wurden. Bemerkenswert ist, wie sich in den Jagdergebnissen die Rangunterschiede innerhalb der Jagdgesellschaft widerspiegeln. Der Kurfürst hatte mit zwei Sechzehndern, zwei Vierzehndern, elf Zwölfendern und vier Zehnern mehr als die Hälfte des Wildes zur Strecke gebracht. Das mit vier Stücken weit schlechtere Streckenergebnis des fürstlichen Gastes aus Hessen-Kassel ist wohl darauf zurückzuführen, daß er nur an zwei Jagden teilnahm. Der nächst erfolgreiche Schütze war der Obristhofmeister. Er hatte mehr und bessere Stücke erlegt als der General von Notthafft. Dieser schnitt wiederum besser ab als der Freiherr von Droste, der seinerseits dem Beichtvater um einen Zwölfender voraus war; das Schlußlicht bildete der Gesandte von Schenck.

Clemens August erschien in diesen Sommertagen in Arnsberg allenthalben in dem Glanz, der die Höfe im Zeitalter des Rokoko umstrahlte. Der feierliche Einzug, die Huldigung der Landstände, festliche Soupers und Tanzvergnügungen, Jagden und andere Divertissements waren in Szene gesetzt, um seiner Macht Ausdruck zu verleihen und um den Abstand darzustellen zwischen seiner seigneurialen Größe und der Einfachheit, dem Elend oft des gemeinen Lebens. Das alles, so müssen wir annehmen, hätte den jungen Fürsten in jene Hochgestimmtheit der Seele versetzen sollen, die den durch die Gnade Gottes bestimmten

44 Stadtwald Warstein, Abt. 20.

45 Die Syringer Mark liegt im heutigen Staatl. Forstamt Obereimer, Betriebsbezirk Neuhaus im Bereich der Abt. 205.

46 Die Jagdorte sind nicht genau zu ermitteln.

Reichsfürsten auszeichnete. Und doch hatte ihn gerade in diesen Tagen seines Aufenthaltes im Sauerland eine tiefe Depression befallen. Ihre Ursache ist wohl in Zweifeln an seiner geistlichen Berufung zu suchen. Sie wurden ausgelöst durch die mit der Confirmation seiner Wahl zum Bischof von Hildesheim verbundene Aufforderung des Papstes, sich endlich zum Priester weihen zu lassen.⁴⁷ Am 23. August richtete er ein Schreiben an seinen Vater Max Emanuel, in dem er erklärt, nicht Priester werden zu können: Gewissensängste plagten ihn; er fürchte, den Priesterstand unwürdig zu vertreten, und ihm grause bei dem Gedanken, den Meßwein trinken zu müssen; am liebsten zöge er sich in ein Kloster zurück. In seiner Antwort vom 7. September wies der Vater die Bedenken zurück und führte gegen die Skrupel des Sohnes das Ansehen und die Macht des Hauses Wittelsbach, seine Versorgung und den Umstand ins Feld, „er könne ja sonst den Wein vertragen“. Indem Clemens August dem Drängen des Vaters nachgab, bahnte sich jener seelische Zwiespalt an, von dem sein künftiges Leben bestimmt sein sollte. Kurz und treffend charakterisierte ihn der Abbé d'Aunillon, der in der Mitte der vierziger Jahre als Gesandter des französischen Königs an seinem Hofe weilte. Der Kurfürst, so schien es ihm, erfülle gewissenhaft seine täglichen Pflichten und befolge auf das genaueste die religiösen Übungen. Jeder Tag habe seine bestimmten Stunden für die Messe, das Brevier, das Rosenkranzgebet; doch schlossen sich an diese frommen Verrichtungen häufig Feste an, Jagden und Spiele, Opern, Bälle und Komödien; und man habe sich daran gewöhnt, den Fürsten am Morgen in Chorrock und Mitra zu sehen beim Feiern des Meßopfers und am Abend im Domino beim Tanz.⁴⁸

Am 30. August verließ der Kurfürst Arnsberg. Er begab sich zunächst nach Werl, wo er bei den Kapuzinern übernachtete. Am folgenden Tage reiste er über Hamm und Drensteinfurt nach Münster, blieb dort bis zum 4. September und ging dann nach Ahaus; „um Sich daselbst mit der Jagd zu divertieren“, wie sein Hofkammerfourier uns überliefert.

4. Die „kommode teutsche Jagd“

Mit der Abreise des Hoflagers war für das westfälische Jagdpersonal und auch für den Teil der Bevölkerung, der von alters her zu Jagddiensten verpflichtet war, die aufregendste Zeit des Jahres beendet. Sie hatten dafür Sorge getragen, daß dem Landesherrn ein gehöriges Jagdvergnügen bereitet und darüber hinaus dem

47 *Braubach*, Ein Brief des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern an seinen Sohn, den Kurfürsten Clemens August von Köln, in: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein*, Bd. 110, 1927, S. 211-213.

48 *Recueil des Instructions données aux ambassadeurs et ministres de France depuis les traités de Westphalie jusqu'à la Révolution française*. Vol. XXVIII: *Etats allemands*, Tom 2: *L'Electorat de Cologne*, Paris, 1963, S. XXXIV.

einzelnen Jäger seiner Suite gemäß seiner Stellung bei Hofe ein angemessener Anteil an der Strecke gewissermaßen zugeteilt werden konnte. Beides wurde durch die Methode des „Bestätigungs jagens“ erreicht.⁴⁹ Dabei wurde das Wild nicht wie beim „eingestellten Jagen“ vor der Jagd in Kammern gedrückt, sondern blieb in seinen natürlichen Einständen. Um einen ungefähren Überblick über den Bestand an jagdbaren Hirschen und ihre Einstände zu bekommen, hatte die Jägerei, wie wir sahen, bereits Ende Mai mit den Versuchen begonnen, die bis Ende Juni dauerten. War dann die Feistzeit gekommen, ließ der Oberjägermeister zwei Tage vor dem beabsichtigten Jagen seine Jäger das jeweils destinierte Revier noch einmal mit dem Leithund vorsuchen. Waren genügend jagdbare Hirsche bestätigt worden, bestellte er „den Zeug“, der unter der Aufsicht des Zeugknechts Albert Böckeler⁵⁰ von Hausleuten, die zu Hand- und Spanndiensten und zur Wildfuhr verpflichtet und für die Dauer der Feistzeit aufgeboden waren, angefahren und aufgestellt wurde. 144 Kötter und 20 Wagen konnten nach einer kurfürstlichen Verordnung aus dem Jahre 1667,⁵¹ die wohl auch noch im 18. Jahrhundert gültig war, aus den Ämtern und Gogerichten des Herzogtums zu dieser Jagdfron herangezogen werden. Um ein Jagen einzurichten, benötigte man im allgemeinen etwa sechs bis acht Zeugwagen, von denen jeder mit drei Tüchern nebst Zubehör, d. h. je zwölf Stellstangen und Hefteln und je vier Pfahleisen und Schlegeln beladen war. Zu jedem Fuder, das der oft schwierigen Gelände verhältnisse wegen mit sechs Pferden bespannt sein sollte, gehörte eine Mannschaft von mindestens acht Leuten.⁵² Von ihnen wurden die 130 Waldschritte langen, etwa mannshohen Tücher so schnell und so geräuschlos wie möglich an jeweils zwölf Stellstangen aufgehängt und, von Ober- und Unterleinen gehalten, in einer Rundung so angeordnet, daß sie den Einstand der Hirsche umschlossen. An einer unter dem Wind liegenden, abschüssigen Seite wurde der „Lauf“ eingerichtet, ein 280 Schritte langer, von Tüchern eingefasster Gang von der Breite eines Jagdtuches, durch den nach Möglichkeit die dem Wild vertrauten Wechsel führten. In

49 Bei der Darstellung des Jagdablaufes halten wir uns im folgenden an die NOTABILIA VENATORIS des Freiherrn Hermann Friedrich von Göchhausen. Dieser, ein Zeitgenosse Clemens Augusts, war Oberjägermeister im Dienste des Herzogs von Sachsen-Weimar und hatte in dem Werk seine langjährigen Erfahrungen als Dienstanweisung für seine Jägerei niedergelegt. Bekannter als er ist wohl seine Enkelin Luise von Göchhausen, Tochter seines drittgeborenen Sohnes. Sie war Hofdame der Herzogin-Mutter Anna Amalia von Sachsen-Weimar und stand Goethe nahe. Ihr ist die Überlieferung des „Urfaust“ zu danken, von dem sie 1775 eine Abschrift angefertigt hatte. Vgl. K. Lindner, Deutsche Jagdschriftsteller, Teil 1, Berlin 1964, S. 105ff.

Die NOTABILIA VENATORIS lagen mir in einem Exemplar von 1731 vor (Liberna Foundation Hilversum W 405).

50 Über Böckeler vgl. StAM (wie Anm. 19) 307; ferner die kurkölnischen Hofkalender von 1759 und 1760. Hier ist Andreas Böckeler, vermutlich der Sohn Alberts, als Wildführer und Forstamtspedell genannt.

51 *Féaux de Lacroix*, Geschichte der hohen Jagd im Sauerlande, Dortmund 1913, S. 66.

52 v. Göchhausen verlangt 15 Mann (Kap. 249).

der Mitte des Laufes, 120 Schritte vom Jagen entfernt, fand der „Schirm“ seinen Platz, ein gut verblendeter, überdachter Stand, den die Herrschaft beim Jagen bezog. Bevor die Jagd begann, ließ man allerdings einen Tag verstreichen, damit das Wild sich an die aufgestellten Tücher gewöhnen konnte und nicht, plötzlich angeregt und verschreckt, das Zeug zu überfallen versuchte.

Am Morgen des Jagdtages waren von Arnsberg aus der Kurfürst und seine Kavaliere an das Jagen herangeritten. Da man still in der Deckung des Schirmes das Wild zu erwarten hatte, hatten sich die Herren in ihrer Kleidung der Umgebung anzupassen. Der prächtige rotgoldene Rock des Parforce-Jägers war in dieser Lage ebensowenig zu gebrauchen wie die blausilberne Falkenjagduniform. Man trug bei der „kommoden deutschen Jagd“, wie man das Jagen am hohen Zeug auch nannte, schlichtes Grün. „Ein grünes Kleid mit verguldeten Knöpfen samt Huth mit goldenem Knopff“, eine „Schwarzsammete Hoose“ und dazu „hirsch- und hundslederne Handschuhe“ – so wird uns des Kurfürsten Uniform der Deutschen Jagd beschrieben.⁵³

Dem Schirm gegenüber auf der rechten Seite dem Jagen zu hatte sich inzwischen das Jagdpersonal aufgestellt: die Jäger in kurzem, grünem Jagdrock, die Hosen durch Gamaschen geschützt, am Ledergürtel den Hirschfänger, das Jagdhorn umgehängt; dahinter die Hetzhunde, koppelweise von Bauern geführt. Alle begrüßten auf ein Zeichen des Oberjägermeisters hin die Herrschaft, wenn sie den Schirm betreten hatte, mit dem bei den Sommerjagden üblichen Wald-Schrei und rückten dann „zu holtze“, indem sie das Jagdgeschrei fortsetzten. Das Quertuch, welches den Lauf abtrennte, wurde entfernt, die Hunde wurden geschnallt. In breiter Front drückten Jäger und Treiber das Jagen von der rechten auf die linke Seite durch, um das vorkommende Wild, das angeblasen und angeschrien wurde, „vorzujagen“.

Der jagdbare Hirsch wurde, bevor die Hunde ihn auf den Lauf hetzten, durch Trompeter oder Pauker der Herrschaft gemeldet. Der Kurfürst ließ sich durch seinen Büchsenspanner Dobler,⁵⁴ der hinter ihm stand, die schußfertige Waffe reichen und erlegte das Stück – oder er forderte einen der ihn begleitenden Schützen auf, sein Waidmannsheil zu prüfen. Daß dabei Rang und Gunst die Wahl des Fürsten lenkten, finden wir in den uns überlieferten Streckenverzeichnissen bestätigt.

Das erlegte Wild wurde von Jagdknechten, nach Art, Stärke und Geschlecht geordnet, rechts vom Schirm mit dem Rücken zum Jagen hin zur Strecke gelegt und verbrochen. War das Jagen durchgedrückt, trat die Jägerei in der gleichen

53 Die Inventare der Schlösser und Gärten zu Brühl, hg. vom Kultusminister des Landes NRW, bearb. von P. Dohms, Düsseldorf 1978, S. 60.

54 Dem Büchsenspanner Dobler war im Arnsberger Schloß ein eigenes Zimmer vorbehalten. Vgl. *Féaux* (wie Anm. 16), S. 400. Nach dem Tode des Kurfürsten konnte er noch Auslagen in Höhe von 21 Rtlrn und 45 Stübren geltend machen. Vgl. Die Inventare (wie Anm. 53), S. 268.

Ordnung wie beim Beginn der Jagd auf dem linken Flügel vor dem Schirm an und blies die Jagd ab. Während die Herrschaft zurück in die Quartiere ritt, begann unter der Aufsicht der Jägerei aufs neue die Arbeit der Jagdfröner. Die Hunde waren anzukoppeln; der Zeug wurde abgeworfen und zum Transport in das nächste zur Jagd vorgesehene Revier verladen; das Wild mußte aufgebrochen und nach Arnberg oder Hirschberg abgefahren werden.

Wenn die Umstände es erforderten, konnte das mit Tüchern und Federlappen eingerichtete Jagen vorwärts auch durch ein aufgestelltes Netz geschlossen werden. Johann Elias Ridinger (1698-1767), dessen Werk tief in den jagdlichen Verhältnissen seiner Zeit wurzelt und gekennzeichnet ist von einer leidenschaftlichen Liebe zu allen Arten der Jagd, zu Hunden und Pferden und ihrer Abrichtung, schildert uns dieses Netz im erläuternden Text seines Kupferstichs „Die in das Netz gefallenen Hirsche“: „In gewissem Abstand werden ‚Forkeln‘ in die Erde gesteckt, an deren Ende Kerbe und Zäpfchen gemacht werden, um die obere Leine oder ‚Arch‘ darauflegen zu können. Daran wird das Hirschnetz aufgerichtet, nachdem die untere Arch zuvor durch ‚Heftel‘ auf dem Boden befestigt wurde, wobei man beobachten muß, daß das Netz nicht fest angezogen wird, sondern einen ‚Busen‘ behält. Solche Netze sind 80 doppelte Waldschritte lang und 24 ‚Schmossen‘ hoch.“⁵⁵ Hunde und Treiber hetzten dann die angejagten Stücke, die durch die Lappen und Tücher vom seitlichen Ausbrechen abgehalten wurden, in das gut verblendete Netz, in dem sie sich verfangen und von dem gedeckt bereitstehenden Jäger mit der blanken Waffe abgefangen oder geschossen werden konnten. Statt gegen aufgerichtete Netze wurde das Wild, vor allem Sauen, auch gegen Hage oder Jagdhecken getrieben. Dieses waren schmale, aber dichte und undurchdringliche Hecken aus lebenden Büschen und zurechtgeschnittenen Waldbäumen, die in jahrelanger Pflege so dicht aufgebaut wurden, daß Schalenwild keinen Durchlaß finden konnte. Man ließ an einer Stelle eine Lücke frei, einen Zwangswechsel, den das Wild in ruhigen Zeiten anzunehmen sich gewöhnte. An Jagdtagen konnte die Lücke dann einfach mit einem Netz geschlossen werden, in dem das angehetzte Stück sich fing und zur leichten Beute des Jägers wurde. Die Lücke konnte auch offen bleiben. Das auf den Zwangswechsel gedrückte Wild wurde dann durch den in vorbereiteter Deckung stehenden Schützen mit der Büchse erlegt. Dem Aufstellen der Netze und der Anlage von Jagdhecken werden die im Sauerland häufig anzutreffenden natürlichen Gräben und Geländeeinschnitte besonders dienlich gewesen sein.

55 J. E. *Ridinger*, *Die edle Jagdbarkeit*, 1729, Faksimiledruck Stuttgart 1961.



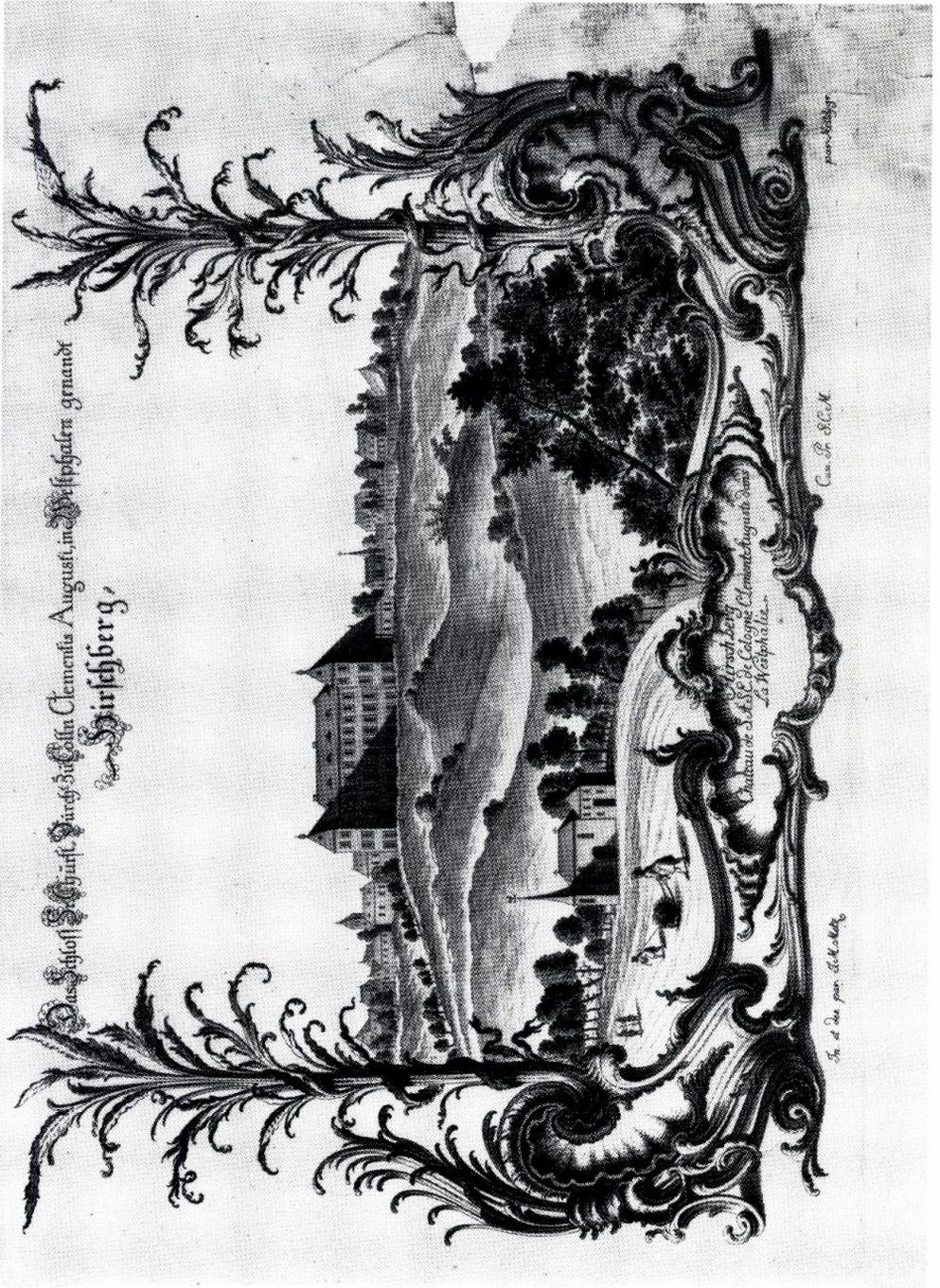
*Clemens August als Kurfürst-Erzbischof und Hochmeister des Deutschen Ritterordens.
18. Jahrhundert – Öl auf Leinwand. Foto: B. Sandgathe-Warstein.*



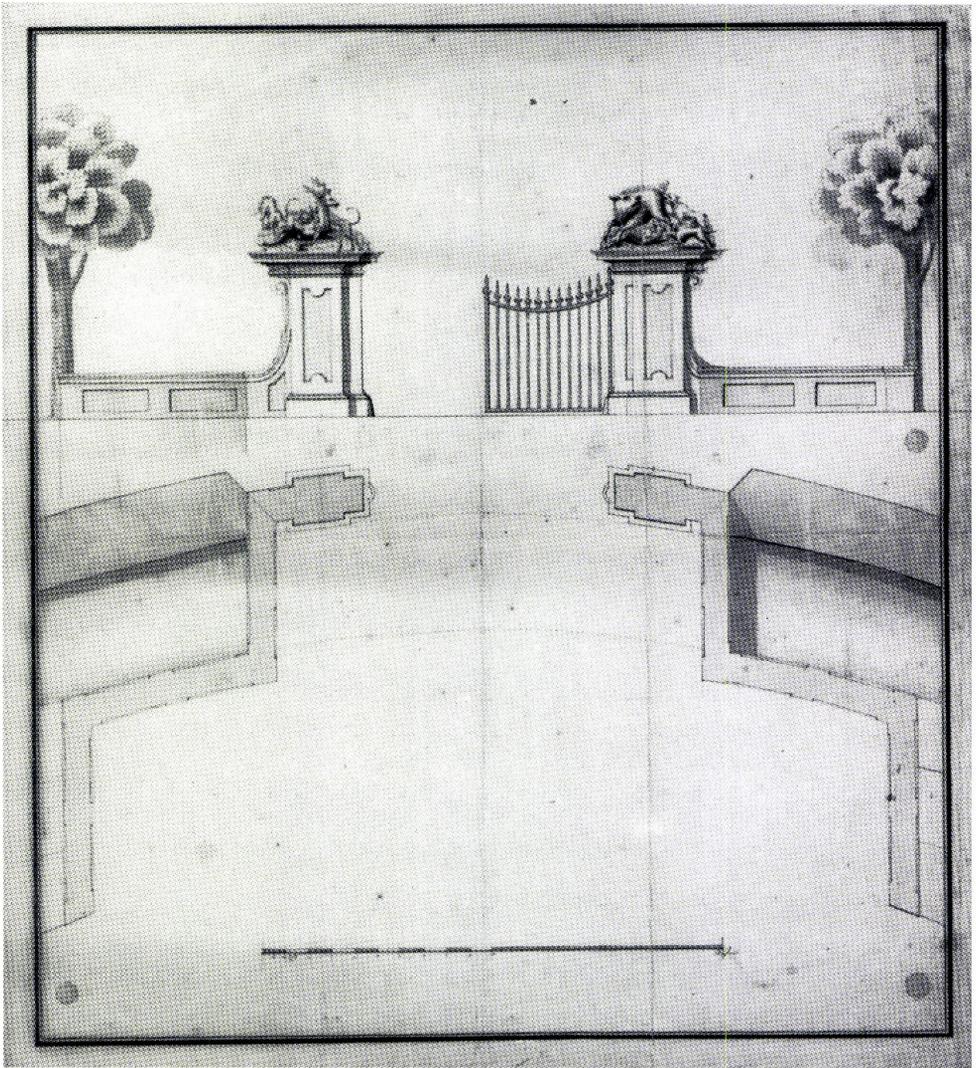
Ausschnitt aus der Karte „Ducatus Westphaliae etc.“, die der Jesuitenpater Zittard im Jahre 1757 anfertigte. Sauerland-Museum Arnsberg (Sammlung: Das Herzogtum Westfalen – Kurkölnisches Sauerland – in alten Karten 81-850). Foto: A. Hecker-Warstein



J. M. Metz – N. Mettely, Schloß Arnsberg (um 1757). Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte – Münster – Westfalia Picta. Foto: Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte – Münster



J. M. Metz – N. Mettely, Jagdschloß Hirschberg (um 1757). Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte – Münster – Westfalia Picta. Foto: Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte – Münster



J. C. Schlaun, Toranlage Hirschberg, Aufriß und Grundriß – Federzeichnung. Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte – Münster – 142. Foto: Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte – Münster



Arnsberg, Hschberger Tor – linke Hälfte. Foto: Westfälisches Amt für Denkmalpflege – Münster



Arnsberg, Hirschberger Tor – rechte Hälfte. Eingangsportal zum Jagdschloß Hirschberg, nach Plänen Schlauns von Johann Christoph Manskirch. 1826 nach Arnsberg versetzt. Foto: Westfälisches Amt für Denkmalpflege – Münster

5. Rotwildjagen und Schützen 1726 bis 1739

Es sollte zwei Jahre dauern, bis Clemens August wieder im Sauerland erschien. Im Frühjahr 1725 war er in München zum Priester geweiht worden. Den Sommer über hielt er sich am Rhein auf. Möglicherweise hatte er die Absicht, wie im Vorjahr im Arnsberger Wald wieder den Feisthirsch zu bejagen. Denn am 5. August forderte der Oberjägermeister die Jägerei in einem Schreiben auf: „Demnach über die in hiesiger churf. Wildbahn befindlichen jagdbaren Hirsche die Besuchzettel eingerichtet und ihro Churf. Durchlaucht eingeschickt werden sollen, so wird allen dero Jägeren und Försteren hiemit anbefohlen, auf daß ein jeder in seinen unterhabenden Befindlichen Bogen und Dickeden mit dem Leithunde versuchen, die darinnen vorhandenen jagdbaren Hirsche aufzeichnen, demnächst dieselben am Montag als den 13. Dieses bei Churf. Forstschreiber zum Hirzberge anzugeben.“⁵⁶ Die vorgesuchten Hirsche wurden jedoch geschont. Denn Ende August reiste der Jagdherr mit seinen Brüdern zur Hochzeit Ludwigs XV. nach Fontainebleau, wo sie wie die Angehörigen eines königlichen Hauses aufgenommen wurden. Sie genossen den Rausch der Feste und kehrten nur ungerne in ihre deutschen Länder zurück.⁵⁷ Tief erschüttert wurde Clemens August durch den Tod seines Vaters Max Emanuel im Februar 1726. Dieses Ereignis wie auch die vorangegangene Reise nach Frankreich machten den jungen Fürsten reifer. War er dem aufmerksamen Beobachter bei seinem Regierungsantritt oft ungefestigt und schwach, politisch unbegabt und uninteressiert erschienen, so hielt ihn im Sommer 1726 Friedrich Wilhelm I., der König von Preußen, für einen feinen Herrn, und er bedauerte, daß der Kölner nicht Soldat sei, wozu er „alle Inklinationen“ habe.⁵⁸

Am 28. August 1726 traf Clemens August zur Hirschfeist in Arnsberg ein. Auch über dieses Hauptjagen liegt uns ein Streckenbericht mit den Namen der erfolgreichen Schützen vor, der insgesamt 23 Hirsche, drei Kälber und zwei Rehe verzeichnet.⁵⁹

Es begann am letzten Augusttag im Delecker Bezirk „an den Kastengehren und Naßpfad“.⁶⁰ Es fällt auf, daß, anders als 1724, der stärkste Hirsch dieses Tages, ein Vierzehnder, nicht vom Kurfürsten erlegt wurde, der lediglich zwei Zehnder schoß. Es war vielmehr der Freiherr von Notthafft, der diesen und einen Zwölfender zur Strecke brachte. Wie ist das zu erklären? Stimmt unsere Vermutung, daß in der Stärke der Hirsche sich die Rangunterschiede der Jagdgesellschaft

56 *Féaux de Lacroix* (wie Anm. 51), S. 59.

57 *Heigel*, Das politische Testament Max Emanuels von Bayern 1725, Quellen und Abhandlungen zur neueren Geschichte Bayerns, München 1884, S. 260.

58 Kinsky (wie Anm. 13), S. 9, 31.

59 StAM (wie Anm. 19), 119.

60 Vgl. oben Anm. 35.

spiegeln, vielleicht doch nicht? Möglicherweise verschafft uns dieser Hirsch von 14 Enden einen Einblick in einen anderen Bereich des höfischen Lebens. Während der alternde Notthafft mit zunehmenden Jahren offensichtlich ein Bild abgab, dem komische Züge nicht fehlten,⁶¹ begann seine erheblich jüngere Frau Maria Aloysia, eine geborene Gräfin Sanfré, die er zwischen 1715 und 1720 geheiratet hatte, am Hofe eine beachtliche Rolle zu spielen. Daß Clemens August sie in den ersten Jahren seiner Herrschaft gerne sah, gab der Ehrgeizigen die Möglichkeit, gesellschaftlich und auch politisch Einfluß zu gewinnen, eine Gelegenheit, die sie geschickt zu nutzen verstand. Möglicherweise haben wir in dem Hirsch von 14 Enden, den der damals immerhin schon in den Sechzigern stehende General am 31. August 1726 erlegte, eine Reverenz des Fürsten an den Gemahl der Favoritin zu sehen.

Zwölfender streckten auf dieser Jagd auch der uns bereits bekannte Pater Ellspacher, der außerdem noch einen Zehner schoß, sowie der Freiherr Hermann Werner von Asseburg.⁶² Dieser, gerade 24 Jahre alt, galt als glänzender Kavalier, den seine Geschicklichkeit schon bald zu diplomatischen Missionen befähigen sollte. Die Sympathie des Kurfürsten hatte er sich wohl als Kommandant der Paderborner Parforce-Jagd erworben. „Die Parforce Jacht geht perfekt vonstatten, so oft wir noch gejacht haben“ – so schrieb nämlich Clemens August drei Wochen später aus Schloß Neuhaus an seinen Obristkämmerer Plettenberg.⁶³ Asseburg verstand es in den folgenden Jahren, nicht zuletzt unter dem Einfluß seiner sehr ehrgeizigen Frau, die kurkölnische Politik im preußischen und von 1733 an im französischen Sinne zu lenken. Zu Beginn der fünfziger Jahre konnte er zum Obristhofmeister und damit zum leitenden Minister aufsteigen, bis er 1755 in Ungnade fiel.⁶⁴

Auch ein Domherr von Weichs ist als Erleger eines Zwölfenders in der Streckenliste verzeichnet. Bei ihm handelt es sich vermutlich um den Sohn des Oberjägermeisters Franz Adam, der in Hildesheim eine Domherrenstelle besaß.⁶⁵ Einen Zehner und einen Achter erbeutete ein Kavalier aus Bayern, der Freiherr Sigmund Friedrich von Preysing, Offizier im Leibregiment zu Fuß und später Obristjägermeister am Münchener Hof.⁶⁶

Mit einem Zehner war der Pfalzgraf Johann Christian von Sulzbach an der Strecke beteiligt. Er war ein Vetter des Kurfürsten Karl Philipp von der Pfalz und

61 *Braubach* (wie Anm. 32), S. 297.

62 *Braubach*, Die österreichische Diplomatie am Hofe des Kurfürsten Clemens August von Köln 1740-1756, in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein, Bde. 111, 112, 114, 116, Köln 1927-1930, 111, S. 22f.

63 StAM Haus Nordkirchen, Akten B Nr. 162 Clemens August an Plettenberg, 1. 10. 1726.

64 Vgl. unten S. 380ff.

65 *Andernach* (wie Anm. 27), S. 58f.

66 G. *Ferchl*, Bayrische Behörden und Beamte 1550-1804 (Oberbayrisches Archiv), S. 53, 485, 548f.

mit den Wittelsbachern verwandt. Sein Sohn Karl Theodor (geb. 1724) sollte nach dem Tode Karl Philipps (1743), mit dem die neuburgische Linie erlosch, Kurfürst von der Pfalz und 1772 – nach dem Tode des kinderlosen Max Joseph – auch Kurfürst von Bayern und damit einer der bedeutendsten Reichsfürsten werden.⁶⁷ Johann Christian hatte wohl eine Familienangelegenheit an den kurkölnischen Hof geführt, wie wir aus einem Handschreiben erfahren, das Clemens August am 11. September aus Arnsberg an seinen Bruder Karl Albert abfertigte.⁶⁸ Die Schwester des Pfalzgrafen, die Prinzessin Franziska Christina, die Äbtissin in Thorn war, versuche, so lesen wir, die erledigte Abtei Essen an sich zu bringen. Ihre Wahl sei nun durch zwei Stiftsdamen von Truchseß gefährdet, die unter väterlichem Druck ihre Stimmen der Gegenprätendentin, einer Gräfin von Blankenheim, geben wollten. Da der Graf von Truchseß aber Güter in Bayern habe, bittet Clemens August den Bruder, diesen in einem Schreiben nachdrücklich zu ersuchen, seine Töchter zu einer Stimmabgabe zugunsten der Pfalzgräfin zu veranlassen. Offensichtlich hatte diese während der Hirschfeist im Arnsberger Wald vereinbarte konzertierte Aktion der Wittelsbacher Erfolg. Am 15. Oktober wurde Franziska Christina zur Fürstäbtissin in Essen erwählt. Ihre friedvolle und milde Herrschaft währte bis zu ihrem Tode im Jahre 1776.⁶⁹

In die Hirschfeist 1726 fällt auch der erste nachweisbare Aufenthalt Clemens Augusts auf seinem Jagdschloß in Hirschberg. „Den 2. September belieben Seine Churfürstliche Durchlaucht mit dem Pfalzgrafen nacher Hirschberg sich zu erheben und allda bis auf den 5. dito der Jagd obzuliegen gedenken“, vermerkt der Hofkammerfourier in seinem Journal.⁷⁰ Von Hirschberg aus zog man am 4. September in das Revier am Lüssenberg in der Syringer Mark. Nach höfischem Reglement schoß der Kurfürst einen Vierzehnder und einen Zehner. Ihm folgte mit einem Zwölfender der Freiherr von Notthafft. Während der Pfalzgraf einen Zehner und der Baron Preysing einen Achter erlegten, war Asseburg wie schon am ersten Jagdtag wieder mit einem Zwölfender an der Strecke beteiligt, ein Zeichen für die kurfürstliche Gunst, deren er sich erfreute. Am Abend des 5. September kehrte man nach Arnsberg zurück. Die folgende Zeit verbrachte man „mit allerhand Klein und großem Jagen“, wie von Schiller notierte. Nach einer

67 Vgl. dazu H. Schmidt, Die Kurpfalz unter den Kurfürsten der Häuser Neuburg und Sulzbach 1685-1799, Mannheimer Hefte, Heft 2, Mannheim 1962.

68 Hauptstaatsarchiv München (HStAM) Kasten schwarz, 1109.

69 W. Zimmermann, Das Münster zu Essen, Kunstdenkmäler des Rheinlandes, Beiheft 3, Essen 1956, S. 57. L. Just, Die westdeutschen Höfe um die Mitte des 18. Jahrhunderts im Blick der Kölner Nuntiatur, in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein, Bd. 134, Köln 1939, S. 90. – Der päpstliche Nuntius Lucini erwähnt die Äbtissin in seiner Instruktion für seinen Nachfolger Caprara von Ende 1766.

70 HStAD (wie Anm. 15) I., S. 167.

letzten Bestätigungsjagd am 12. September an der „Körbecker Hölleren“,⁷¹ auf der der Kurfürst drei Hirsche von vierzehn, zwölf und zehn Enden, Notthafft einen Zehner und der Beichtvater einen Achter streckten, erfolgte nach einer Abschiedsaudienz für die Landstände am 15. September die Abreise nach Paderborn.⁷² Sie wurde in Overhagen unterbrochen, wo der Kurfürst „mit den noch bei sich habenden cavaliers“ die Nacht verbrachte. Am nächsten Tag logierte man sich im Schloß Neuhaus ein und „divertierte sich mit allerhand Jagen“, bis am 6. Oktober der Pfalzgraf nach Frankfurt und am 14. Clemens August nach Nordkirchen abreisten.

Die Hirschfeist des folgenden Jahres konnte der Kurfürst nicht wahrnehmen. Im September hielt er sich in Italien auf. In der Kirche S. Maria della Quercia bei Viterbo konsekrierte ihn Papst Benedikt XIII. zum Bischof. Erst im Januar 1728 kehrte er nach Deutschland zurück. In diesem Jahr fiel sein Besuch im Sauerland in die Zeit vom 21. August bis 4. September. Über die Strecken der sieben Jagdtage informiert uns ein Bericht, der leider keine Namen der den Kurfürsten begleitenden Jagdsuite mehr enthält.⁷³ Bemerkenswert ist der außergewöhnliche Umfang der Beute. Insgesamt wurden 130 Stück Schalenwild erlegt, darunter zwölf Sauen. Unter den 31 jagdbaren Hirschen befand sich einer von 18 Enden.

Nach Beendigung des Hauptjagens im Arnsberger Wald begab der Kurfürst sich wieder in seine Residenzstadt Münster, um von dort aus die Wahlverhandlungen des Domkapitels von Osnabrück zu beobachten, die ihn am 4. November mit seiner Erhebung zum Fürstbischof dieses Hochstiftes zum „Monsieur de Cinq-Eglises“ und damit zum größten Territorial-Herren des Reiches machten. Er sah in diesem Erwerb wohl einmal einen weiteren Erfolg der Wittelsbacher Familienpolitik. Keinen geringeren als seinen Hofkammerfourier schickte er nach München, um dem bayrischen Bruder die Freudenbotschaft überbringen zu lassen. „Den 7. November 1726 ist Chur-Cöllnischer Cammerfurir umb 9 Uhr mit 2 blasenden postillons allhier angelangt und hat mir die erfreuliche Zeitung überbracht, daß main Herr bruder Clemens August, Churfürst zu Cöln, den 4. November als meinem Namenstag zum bischofen von Osnabrugge per unanima ist erwehlet worden“,⁷⁴ schrieb Karl Albert in sein Tagebuch. Darüber hinaus aber bot der Erwerb des Hochstiftes dem Kurfürsten offensichtlich die Möglichkeit, sich häufiger als bisher in einem besonders reizvollen, vorzüglichen Jagdrevier divertieren zu können: in der im Niederstift Münster gelegenen Wildnis des

71 Mit der „Körbecker Hölleren“ ist wahrscheinlich der Forstort „Port Hölleken“ gemeint, der etwa 1 km östlich Neuhaus liegt. Vgl. dazu H. Wittkamp, War „Port Hölleken“ eine rettende Zufluchtsstätte?, in: Westfalenpost 19. 9. 1984.

72 HStAD (wie Anm. 15) I, S. 168.

73 StAM (wie Anm. 19) 119.

74 Heigel (Hg.), Das Tagebuch Kaiser Karls VII. aus der Zeit des österreichischen Erbfolgekrieges, 1883, S. 228.

Hümmling mit ihren Beständen an starken Hirschen. Sie erfreute sich bald der besonderen Wertschätzung des passionierten Parforce-Jägers, der sich hier von seinem Architekten Johann Conrad Schlaun das Jagdschloß Clemenswerth erbauen ließ.⁷⁵

Über den westfälischen Aufenthalt Clemens Augusts im Jahre 1729 unterrichtet uns lediglich ein kurzer Vermerk des Hofkammerfouriers von der Promotion des Kämmerers Ernst Caspar von Gaugreben in Arnsberg am 30. August.⁷⁶ Daß während dieses Aufenthaltes auch gejagt wurde, bezeugen die Geweihe zweier Hirsche. Sie gehörten einst offensichtlich zu den „Sieben und zwanzig Hirschgeweyhern mit Nennung der Zeit, wan und von welchen solche geschossen“, die im „Entrée“ des Hirschberger Schlosses aufgehängt waren.⁷⁷ Aus den Inschriften, die in die Aufsatzbretter eingeschnitzt waren, erfahren wir, daß der Domherr von Weichs und Pater Ellspacher die beiden Hirsche am 19. August im Körbecker Hölleren erlegten. Beide trugen Geweihe von zehn Enden und zählten damit zur unteren Klasse der als jagdbar geltenden Hirsche.⁷⁸

Was den Kurfürsten in den beiden folgenden Jahren davon abhielt, sein Herzogtum Westfalen aufzusuchen, können wir nur vermuten. Vielleicht übten die Jagdmöglichkeiten, die der Hümmling bot, einen größeren Reiz aus als die des Sauerlandes. Vielleicht war seine Residenz in Arnsberg durch die Erneuerungs- und Erweiterungsarbeiten am Schloß, die seit 1730 unter der Leitung Schlauns betrieben wurden, vorübergehend unbewohnbar.⁷⁹ Möglicherweise bedurften auch die Wildbestände der Schonung. In den zum Teil langwierigen und harten Wintern seit 1725 waren mehr als 1000 Stück Rotwild verendet, darunter 162 Hirsche.⁸⁰ Auch hatte das Verhalten mancher Bewohner der an der hohen Wildbahn gelegenen Städte offenbar zu einer fortwährenden Beunruhigung der Reviere geführt. Daher unterzeichnete der Kurfürst am 27. Mai 1732 einen „Befelch an die Stätte Herzogthumbs Westphalen“, mit dem eine Reihe von

75 *Braubach* (wie Anm. 1/2); über das Schloß Clemenswerth vgl. *W. Borchers*, Das Jagdschloß Clemenswerth im Hümmling, Schlaun-Studie II, Münster 1973, S. 80ff.

76 StAB (wie Anm. 17), S. 12.

77 HStAD, Kurköln, II Ch 248 (Inventar Hirschberg).

78 Die Geweihe sind abgebildet bei *Féaux* (wie Anm. 51), S. 216f. Nach einer Anmerkung des Autors gehörten sie der zoologischen Sammlung der Universität Münster. Er überliefert auch die Maße der Trophäen: *Ellspacher-Hirsch*: Rosenumfang: 20,5 cm beide, Stangenlänge: r. 70,5 cm; l. 67 cm, Stangenumfang: über Augsprosse: r. 13 cm, l. 12 cm, über Mittelsprosse: r. 10 cm; l. 9 cm; *von-Weichs-Hirsch*: Rosenumfang: r. 17 cm; l. 18 cm, Stangenlänge: 77 cm auf beiden Seiten, Stangenumfang: über Augsprosse: 12 cm beiderseits, über Mittelsprosse: 10 cm beiderseits.

79 Zum Arnsberger Schloß vgl.: *Féaux* (wie Anm. 16), S. 393ff. K. E. *Mummenhoff*, Bemerkungen zu den Bauten des Kurfürsten Clemens August in den Bistümern Münster und Paderborn, dem Herzogtum Westfalen und dem Vest Recklinghausen (Katalog der Ausstellung „Kurfürst Clemens August“ zu Brühl 1961), Köln 1961, S. 264.

80 *Féaux* (wie Anm. 51), S. 209ff.

Mißständen beseitigt werden sollte:⁸¹ beim nächtlichen Abhetzen der Felder sollten ausschließlich kleine, dem Wild unschädliche Hunde eingesetzt werden; auf Sauhetzen, an denen nur Bürger teilnehmen durften, mußten die Hunde „bis auf den fang“ am Strick gehalten werden, mit Ausnahme eines Finders, der aber rotwildrein zu sein hatte; Hunde durften nicht mit in den Wald und auf die Felder genommen werden; und schließlich wurde das allgemeine Schießverbot wiederholt.⁸² Der Oberjägermeister wurde angehalten, Verstöße gegen diese Verordnung mit 20 Goldgulden zu ahnden.

Den Erlaß hatte Clemens August in Brühl unterfertigt, wo er einen Teil der ersten Hälfte des Jahres 1732 verbrachte, das ihn auf den Höhepunkt seiner Karriere führen sollte. Aus Bonn berichtet er dem Bruder in München von erfolgreichen und mißglückten Schwarzwildjagden.⁸³ Im Juli reiste er an den pfälzischen Hof nach Schwetzingen und anschließend nach Mergentheim an den Sitz des Deutschen Ritterordens. Das Generalkapitel hatte ihn einstimmig zum neuen Ordensoberhaupt gewählt.⁸⁴ Am 16. Juli schlug ihn der Elsässer Landkomtur zum Ritter, und am Tage darauf wurde ihm die Hochmeisterwürde verliehen. Unter den anwesenden Mitgliedern des Generalkapitels befand sich auch der Landkomtur der Ballei Westfalen Franz Wilhelm Bernd von Westrem (1729-1740), der Nachbar seiner sauerländischen Wildbahn.

Im August finden wir den Kurfürsten auf dem Hümmling. Begeistert berichtet er an Plettenberg, er sei „recht glücklich sowohl im Pirschen als Forcieren“ gewesen. Einen Hirsch von 16 Enden, einen weiteren von zwölf habe er geschossen: „... solche Geweihe werden selten gesehen worden sein“; einen weiteren Hirsch von zehn Enden habe er par force zur Strecke gebracht: „... die schönste Jagd von der Welt.“⁸⁵ Hatte er die starken Hirsche, die großen Strecken des Arnberger Waldes vergessen? Eine Antwort auf diese Frage können wir wohl nur finden, wenn wir seine Einstellung zu den verschiedenen Jagdarten prüfen. Wenn Clemens August in jener Zeit seiner Umgebung still und sittsam, durchaus nicht ohne Vernunft, aber arbeitsscheu erscheint,⁸⁶ so ist der Hang zur Bequemlichkeit und Untätigkeit bei der Auswahl seiner jagdlichen Betätigungen nicht zu verspüren. Er hatte die französische Art des Jagens auf den Hirsch, die Parforce-Jagd, an seinem Hof eingeführt, die im 18. Jahrhundert nur von wenigen Fürsten im Reich ausgeübt wurde.⁸⁷ Es erforderte neben reiterlichem Können Einfüh-

81 StAM (wie Anm. 19), 851.

82 Vgl. oben Anm. 19.

83 HStAM (wie Anm. 68) 1119 – Schreiben Clemens Augusts an Karl Albert vom 11. 6. 1732.

84 Vgl. dazu M. *Nießen*, Hoch- und Deutschmeister Clemens August – Kurfürst von Köln, Diss. Wien 1973, S. 37; ferner *Dorn* (wie Anm. 18), S. 221.

85 StAM (wie Anm. 63) Clemens August an Plettenberg 19/20. 8. 1732; *Braubach* (wie Anm. 1).

86 So der österreichische Gesandte in Bonn Graf Kufstein; vgl. *Kinsky* (wie Anm. 13), S. 75.

87 U. *Wendt*, Kultur und Jagd, 2 Bde. Berlin 1907/1908, II, 298ff.

lungsvermögen, Einsatzbereitschaft und Mut, wenn man, oft über Stunden hin, den vorgesuchten und angejagten Hirsch hinter der Meute zu Stande hetzen wollte. Als Beute nahm das unter Gefahr und Mühsal forcierte Stück einen hohen Rang ein, und nicht ohne Verachtung wohl mag der Parforce-Jäger auf die „kommode teutsche Jagd“ am hohen Zeug geblickt haben: „Les Allemands ne font que la chasse meurtrieuse“ (die Deutschen machen nur mörderische Jagd). Gewiß war es kein Zufall, daß die Kommandanten der rheinischen und Paderborner Parforce-Jagd Burgau und Asseburg am Hofe offensichtlich eine gesellschaftlich und zeitweise auch politisch bedeutsame Rolle spielten. Vom westfälischen Oberjägermeister erfahren wir dergleichen nicht. Und so zog den Kurfürsten denn auch im Oktober 1732 nicht die Sehnsucht nach bequemen Bestätigungsjagen nach Westfalen, sondern, wie er seinen Bruder wissen ließ, die Pflicht. Geraume Zeit sei er nicht in seinen westfälischen Landen gewesen, und seine Stände drängten ihn so sehr, „zu Landeswohlfahrt denen Landtagen beizuwohnen“, daß er keine Möglichkeit sehe, sich diesem Verlangen zu entziehen.⁸⁸ Den Dienst als Kämmerer versahen während dieses Aufenthaltes die am 8. Oktober ernannten Herren Georg Ludwig von Oberg und Schwickel und Christian August Freiherr von Schlitz, genannt von Görtz.⁸⁹ Bei der Eröffnung des Landtags in Arnsberg wird Clemens August das Zeichen seiner neuen Würde, das Kreuz des Deutschen Ritterordens am roten Band, um den Hals getragen haben. Ein „teutsches Creütz“, in Silber gestickt, zierte fortan auch seinen Jagdrock.⁹⁰

Wie bei seinen Aufenthalten in den Jahren zuvor wurde für die Bürger der Stadt wieder ein Scheibenschießen veranstaltet. Bei dieser Gelegenheit überreichten die Stände dem Kurfürsten zwei Büchsen,⁹¹ von denen jede den Wert von 60 Rtlrn gehabt haben soll. Mitte Oktober verließ Clemens August sein Herzogtum Westfalen. Er begab sich über Neuhaus und Münster nach Bonn, wo er im Dezember den Bruder Karl Albert erwartete. Noch von Arnsberg aus hatte er diesem am 11. Oktober mitgeteilt, „er wünsche wohl von herzen, denselben je eheder je lieber persönlich embrassieren zu können“.⁹²

Bei seiner Abreise hatte wohl niemand geahnt, daß vier Jahre vergehen sollten, bis sein Weg ihn wieder ins Sauerland führte, und daß in diesen vier Jahren nicht nur die politische Situation des Kurstaates, sondern auch die persönlichen Befindlichkeiten seines Fürsten grundlegend sich veränderten. Seit Clemens August 1723 in Köln seinem Onkel Clemens Joseph gefolgt war, hatte er die politische Leitung des gesamten Staates dem Freiherrn Ferdinand von Plettenberg

88 HStAM (wie Anm. 68), 1119 – Clemens August an Karl Albert 19. 9. 1732.

89 StAB (wie Anm. 17), S. 14.

90 Inventare (wie Anm. 53), S. 60.

91 *Féaux* (wie Anm. 16), S. 379.

92 HStAM (wie Anm. 68), 1119.

anvertraut.⁹³ Ihm war nicht nur der Erwerb der Hochstifter Hildesheim und Osnabrück und des Hochmeistertums des Deutschen Ritterordens zu verdanken gewesen, er hatte es auch verstanden, entgegen der Politik seiner Vorgänger und trotz zeitweiligen Widerstands Bayerns den Kurfürsten an die Seite Österreichs zu führen. Da wurde am 5. Mai 1733, als der Hof zur Falkenjagd in Brühl sich aufhielt, der Ordenskomtur und Obriststallmeister Johann Baptist von Roll, den Clemens August sehr schätzte, von dem Herrn von Beverförde, einem Verwandten Plettenbergs, im Duell getötet.⁹⁴ Dieser gewaltsame Tod stürzte nicht nur den Kurfürsten in tiefe seelische Verwirrung, er hatte auch zur Folge, daß Plettenberg, den man in die Affaire verwickelt glaubte, im Sommer noch seinen Abschied erhielt und den Hof verlassen mußte. Die Politik des Kurstaates verlor mit ihm ihre einseitige Ausrichtung auf Österreich und ihre Stetigkeit. Krankheit und Melancholie, die ihn plagten, sowie die Wirren des Polnischen Thronfolgekrieges (1733-1735) führten dazu, daß Clemens August erst im Sommer 1736 wieder zur Jagd im Arnsberger Wald erschien. Den Anlaß dazu bot die große Libori-Feier in Paderborn.

900 Jahre waren vergangen, seit die Reliquien des Bistumspatrons von Le Mans an die Pader übertragen worden waren – für Clemens August ein willkommener Anlaß, sich als Kirchenfürst in Szene zu setzen.⁹⁵ Eine „Ausführliche mit feinen Kupffer-Stichen versehene Beschreibung des acht tägigen Jubel-Festes, welches zu Ehren des H. Liborii vormahligen Bischoffs zu Mans in Frankreich glorreichen Patronen und Schutz-Heiligen des Hoch-Stifts Paderborn daselbst auf das prächtigste ausgestellt hat der Hochwürdigste Durchläuchtigste Ertz-Bischoff und Chur-Fürst zu Cölln Clement August Anno 1736, den 23. Julii“⁹⁶ schildert detailliert den Ablauf der kirchlichen und weltlichen Feiern, die am Samstag, dem 21. Juli, mit einem allgemeinen Fasten eingeleitet wurden und am Montag, dem 30., nach der Vesper mit einem „Lust- Kunst- und Freudenfeuer“ in Neuhaus endeten. Zweifellos stellten sie an den Kurfürsten hohe Anforderungen, und der ungenannte Chronist übertreibt wohl kaum, wenn er berichtet, „wie alle Anwesende zu der Andacht aufgemuntert und aufferbauet seyn durch das fürtrefflichste Beyspiel, welches Ihro Churfürstliche Durchlaucht gegeben, da Sie nicht allein täglich dem Gottesdienst in der Hohen Thum-Kirchen beygewohnt, sondern auch, wann er am beschwerlichsten und am mühsamsten ware, und bis an die 5. oder sechs Stunde dauerte, denselben in eigener Persohn verrichtet haben“. Er verschweigt allerdings, daß Clemens August seinen Paderborner Aufenthalt

93 *Braubach* (wie Anm. 32), S. 201ff.

94 *Braubach* (wie Anm. 32), S. 217ff.

95 Über die Tätigkeit Clemens Augusts im Bistum Paderborn vgl. W. Tack, Clemens August als Kirchenfürst – Bischof von Paderborn (Katalog der Ausstellung „Kurfürst Clemens August“ zu Brühl 1961), Köln 1961, S. 27ff.

96 Das Buch wurde 1737 in Hildesheim bei Schlegels Erben gedruckt.

wenigstens zweimal unterbrach, um im Arnsberger Wald zu jagen. Wir erfahren darüber in einem Brief, den er am eigentlichen Festtag des Hl. Liborius, am 23. Juli, an den Bruder in München schrieb.⁹⁷ Am Morgen des Tages, gegen 1/2 9 Uhr, war er, von Neuhaus kommend, feierlich eingeholt worden und hatte an einer Prozession teilgenommen. Danach hatte er sich wieder in seine Residenz zurückgezogen und zur Feder gegriffen. Er entschuldigte sich zunächst, daß seine Reise nach Paderborn „wegen der bekannten festivitat“ ihn abgehalten habe, auf die durch einen Kurier übermittelten Zeilen des Herrn Bruders zu antworten. Er berichtet dann weiter, daß er „zwischen der Zeit (seines) hierseins auch zu arensperg gewesen“ sei, teils um den Landtag zu schließen, teils wegen der Jagd, die er aber bis jetzt nur einmal habe genießen können, „derweilen das wetter gar zu arg“. Trotzdem war die Strecke, wie wir weiter hören, beachtlich. Man hatte den Einstand des Wildes zuvor „mit lappen und federhaschel“ eingerichtet. Mit Hunden und Treibern wurde dann das Jagen wohl durchgedrückt, auf die anwechselnden Stücke „mit der kugelgen geschossen“, wie der Kurfürst schreibt. Acht Hirsche, ein Schmaltier und ein Kalb brachte er selbst zur Strecke. Unter den Hirschen erwähnt er einen besonders alten von 16 Enden, der bereits „völlig geschlagen“, d. h. gefegt hatte. Seine Begleiter erlegten lediglich drei Hirsche und einen Frischling. Im Jagdgefolge befanden sich mit Sicherheit die Freiherren Franz Wilhelm von Wolff-Metternich und Ferdinand Friedrich von Hörde zu Schwarzenrabern, die am 23. und 25. Juli zu Kammerern ernannt worden waren;⁹⁸ wahrscheinlich auch der kurpfalzische Gesandte Freiherr von Bourscheidt und der General Graf Santini, der schon seit den fruhlen dreißiger Jahren den bayrischen Hof in Bonn vertrat und den Kurfürsten auch gelegentlich in militärischen Angelegenheiten beraten hatte.⁹⁹ Am Schluß seines Schreibens bemerkte Clemens August, daß er „nach geendigter hiesiger andacht“ sich aufs neue nach Arnsberg verfügen wolle. Es sei im dortigen Revier „die Menge Wild forhanten“, da man „schon eine ziemlige zeit das selbe nicht mehr heimgesucht“. Offensichtlich hatte man während der vierjährigen Abwesenheit des Kurfürsten die Wildbestände geschont.¹⁰⁰ Durch die Zunahme der Wildldichte waren dann die Wildschäden vor allem in der Näher Arnsbergs in einem Maße angewachsen, daß im Herbst 1735 eine Kommission mit der Feststellung der Schäden und der Erstattung eines Berichtes an den Kurfürsten beauftragt wurde. Dem Bericht war die Bitte angefügt, dem Jagdamt Anweisung zu geben, die Rot- und Schwarzwildbestande zu vermindern. Der um eine Stellungnahme gebetene Oberjägermeister,

97 HStAM (wie Anm. 68), 1136.

98 StAB (wie Anm. 17), S. 17.

99 Die „Ausführliche . . . Beschreibung etc.“ erwähnt beide im Gefolge des Kurfürsten in Paderborn. Auch im Schreiben Clemens Augusts an Karl Albert vom 23. 7. 1736 werden sie erwähnt. Vgl. Anhang. über Santini vgl. *Braubach* (wie Anm. 32), S. 226ff.; 300ff.

100 Für das folgende vgl. *Féaux* (wie Anm. 16), S. 376ff. u. (wie Anm. 51) S. 216ff.

der es abgelehnt hatte, mit Landdrost und Räten über diesen Gegenstand zu verhandeln, warnte den Kurfürsten davor, auf die Bitte der Kommission einzugehen. Er befürchtete, daß ein Präzedenzfall geschaffen werde und bald auch andere an der kurfürstlichen Wildbahn gelegene Orte „der Stadt Arnberg nachfolgen und auf Landtagen oder sonst über das Wildpret rufen und gleichfalls sich beschweren würden“. Diese Vorgänge waren es wohl, die den Kurfürsten veranlaßten, trotz großer Hitze vor, während und nach seinem Paderborner Aufenthalt fünf Jagden im Sauerland zu halten. Mit Genugtuung meldete er nach Bayern, daß insgesamt 110 Stück Rot- und Schwarzwild geschossen worden seien.¹⁰¹

Nach einer durch Hitze und Staub beschwerlich gemachten Reise traf er am 8. August beim pfälzischen Kurfürsten Karl Philipp in Schwetzingen ein. Die hier veranstalteten Jagden auf Sauen, „deren man hier so wenig antrifft als hirschen“, haben ihn nach den Erfolgen in seiner westfälischen Wildbahn gewiß enttäuscht. Aus der Pfalz reiste er dann nach Mergentheim, wohin er für den 12. September das Generalkapitel des Ritterordens einberufen hatte.¹⁰² Es dauerte bis zum 3. Oktober und sollte das einzige seiner Regierungszeit bleiben. Auf den Sitzungen wurde Tiefgreifendes nicht verhandelt, und die Niederwildjagden in der Umgebung stimmten den Hochmeister zunächst wohl unmutig. „Die Jagden bestehen hier aus lauter kleinen Sachen“, berichtet er dem Bruder. Er gehe zwar jeden Nachmittag auf die Jagd. Es gebe allerdings nur Rehe, Hasen und Enten. Der Rebhuhnbesatz sei gut. Die Hühner flüchteten jedoch nach dem ersten Schuß gleich in die Weinberge, wo dann nichts mehr auszurichten sei.¹⁰³ Treibjagden auf Hasen scheinen dann den Kurfürsten wieder aufgemuntert zu haben. Vor seiner Abreise nach München, wo er den Winter verbrachte, schrieb er, man habe sich oft mit mehreren Flinten versehen müssen. 180 Hasen seien in einem Feldtreiben geschossen worden, „und das in einer stund“.¹⁰⁴

Dem heißen Sommer 1736 folgte ein kalter Winter. Bis in den April des folgenden Jahres hinein herrschte eine „hefftige kälten“, die den Kurfürsten hinderte, die Jagd auf den Auerhahn wahrzunehmen.¹⁰⁵ Das „häßliche Wetter“ dauerte bis Ende Mai fort.¹⁰⁶ Die Reiherbeize scheint gleichwohl recht erfolgreich gewesen zu sein, denn als Clemens August Ende Juni dem Bruder seine Absicht mitteilte,¹⁰⁷ sich in kurzem nach Westfalen und auf den Hümmling zu begeben,

101 HStAM (wie Anm. 68), 1139 – Clemens August an Karl Albert 18. 8. 1736.

102 *Nießen* (wie Anm. 84), S. 64ff.

103 HStAM (wie Anm. 68), 1136 – Clemens August an Karl Albert 4. 9. und 27. 9. 1736.

104 HStAM (wie Anm. 68), 1136 – Clemens August an Karl Albert 4. 10. 1736.

105 HStAM (wie Anm. 68), 1137 – Clemens August an Karl Albert 2. 4. 1737.

106 HStAM (wie Anm. 68), 1137 – Clemens August an Karl Albert 25. 5. 1737.

107 HStAM (wie Anm. 68), 1137 – Clemens August an Karl Albert 23. 6. 1737.

fügte er hinzu, er hoffe dort „in fangung der hirschen eben so viel Vergnügen zu finden als . . . bis dato mit der Reigerpaitz“.

Seine Hoffnungen wurden nicht enttäuscht. Über 70 Stück Rot- und Schwarzwild kamen im Arnsberger Wald zur Strecke.¹⁰⁸ Zwischen den Jagden wurde wie üblich wieder für die Bürgerschaft in Anwesenheit des Kurfürsten ein Scheibenschießen abgehalten; 25 Spezies-Thaler waren als Preis für den besten Schützen ausgesetzt.¹⁰⁹ Am Tag vor der letzten Jagd, am 6. August, beschäftigten Clemens August Angelegenheiten des Deutschen Ritterordens – er ernannte einen Archivar und überwies 20 000 fl. zur Ausgestaltung der Ordenskirche in Mergentheim¹¹⁰ – und die Abfassung eines Briefes an den Bruder in München. Ihm ist zu entnehmen, daß er in Gedanken wohl bereits auf dem Hümmling weilte, wohin er sich im Anschluß an seinen westfälischen Aufenthalt zur Parforce-Jagd verfugen wollte. Die Hirschhunde, so hoffte er, würden wohl bereits dort angekommen sein. Nach erlebnisreichen, glückhaften Wochen¹¹¹ fand er sich im Dezember wieder in Westfalen ein, in Neuhaus. Er war inzwischen von „einer sehr schmerzhaften innerlichen Halsweh“ kuriert worden und plante für den 23. Dezember eine Jagd an der lippischen Grenze, „wo (er) bis 12 Hirsche habe einrichten lassen, welche alle kein Pardon bekommen sollen, indem es ohnedem fremde sind“.¹¹²

Erst zwei Jahre später finden wir ihn wieder im Sauerland zur Teilnahme an den Sitzungen des Landtags in Arnsberg.¹¹³ Inzwischen war an der Spitze des westfälischen Jagdamtes ein Wechsel eingetreten. Dem Franz Otto von Weichs war sein Sohn Friedrich Ernst gefolgt, der bereits am 17. April 1738 als „adjungierter Ober-Forst- und Jägermeister“ vorgestellt worden war.¹¹⁴ Während des ersten von ihm eingerichteten Jagens muß der Kurfürst sich in recht ungnädiger Stimmung befunden haben. War er doch aus der Hitze des Rheintals in solch scheußliches Regenwetter geraten, daß deshalb sogar eine Jagd verschoben werden mußte. Auch war ihm nicht das rechte Waidmannsheil zuteil geworden. An der bisher erzielten Strecke von 40 Hirschen und Rehen sei er nur „zum wenigsten“ beteiligt gewesen, so klagt er. Kein Wunder, daß es ihn wieder auf den Hümmling zog, in sein Jagdschloß Clemenswerth, das der Vollendung entgegenging, und zur Parforce-Jagd.

Zehnmahl noch ist Clemens August in den beiden folgenden Jahrzehnten zur

108 HStAM (wie Anm. 68), 1137 – Clemens August an Karl Albert 6. 8. 1737.

109 *Féaux* (wie Anm. 16), S. 379.

110 H. *Schnee*, Die Hoffinanz und der moderne Staat, 6 Bde., Berlin 1953-1967, hier VI, 1967, S. 33, 40.

111 Vgl. *Braubach* (wie Anm. 2), S. 11ff.

112 HStAM (wie Anm. 68), 1137 – Clemens August an Karl Albert 22. 12. 1737.

113 HStAM (wie Anm. 68), 1142 – Clemens August an Karl Albert 4. 8. 1739.

114 StAM (wie Anm. 19), 1070; *Féaux* (wie Anm. 51), S. 31.

Hirschfeist im Sauerland gewesen. Über diese Aufenthalte liegen uns jedoch nur noch spärliche Nachrichten vor. Es scheint aber, als habe der Kurfürst, den von seinem 40. Lebensjahr an in zunehmendem Maße Depressionen und auch körperliche Beschwerden plagten,¹¹⁵ in diesem Zeitraum einen neuen Reiz des Arnsberger Waldes entdeckt: die Jagd auf den Auerhahn.

6. Die Jagd auf den Auerhahn – Der „Hirschberger Vertrag“ von 1741

Daß Clemens August an der Jagd auf den Auerhahn schon bei seinem Regierungsantritt ein Interesse zeigte, darauf deutet ein Bericht der kurfürstlichen Jäger über die Balzstände des Auerwildes aus dem Jahre 1725 hin. Darin meldeten

der Jäger von Hirschberg,¹¹⁶ daß

5 Hahnen am Hamorsbruch,¹¹⁷

3 am Berkenbruch¹¹⁸ und

5 am Arnsberger Wege¹¹⁹ –

der Jäger von Eversberg, daß

1 Hahn aufm Riesland¹²⁰ –

Anton Holzapfel aus Arnsberg, daß

2 am stauten Waldey¹²¹ und

5 am Aschebrok¹²²

balzten. Im Jagddistrikt des Oberjägermeisters wurden auf dem Moosbruch¹²³ 7 Hahnen bestätigt.

In den ersten Jahren seiner Herrschaft hat Clemens August jedoch in der Zeit der Balz das Sauerland nicht besucht.¹²⁴ Im Jahre 1737 scheiterte seine Absicht, es zu tun, am schlechten Wetter.¹²⁵ „Die hefftige Kälten, welche hier ebenfalls in dieser Zeit ungewöhnlich eingefallen, hat mich von meiner reis wegen der auerhanpfalz abgehalten. Werde mir wohl einbilden können, das die hanen by

115 *Braubach* (wie Anm. 62), 111, S. 12.

116 StAM (wie Anm. 19), 266.

117 Stadtwald Warstein Abt. 63 u. 64.

118 Stadtwald Warstein Abt. 86.

119 Stadtwald Warstein – Hirschberg Abt. 26 bis 31.

120 Stadtwald Eversberg Abt. 169.

121 Ein Forstort dieses Namens ist im Stadtwald Arnsberg nicht mehr zu ermitteln.

122 Stadtwald Arnsberg Abt. 1.

123 Stadtwald Warstein Abt. 20.

124 *Braubach*, Clemens August – Versuch eines Itinerars, Katalog der Ausstellung „Clemens August“ zu Brühl 1961, Köln 1961, S. 64ff.

125 Vgl. oben S. 362.

selben nit vill werden hören lassen“, schreibt er dem Bruder am 2. April aus Bonn.¹²⁶

Eine erste Nachricht, daß der Kurfürst selbst den großen Hahn bejagte, liegt aus dem folgenden Jahre vor. Wir verdanken sie dem Umstand, daß es nach der Jagd zu Unstimmigkeiten kam. Diese hingen letztlich mit der Art zusammen, in der der balzende Hahn zur Strecke zu bringen ist. Wolf Helmhard von Hohberg, ein österreichischer Landedelmann, der von 1612 bis 1688 lebte, beschreibt sie anschaulich in seinen „Georgica curiosa“:¹²⁷ „Zwey oder drey Stunden vor Tagesanbruch soll man ihm nachschleichen, mit einem guten Rohr versehen, man hört ihn sehr weit schreyen, wenn man auf ein paar Büchenschuß von ihm kommt, muß man warten, bis er anfängt zu pfaltzen, dann mag man unter währendem Geschrey hurtig fort und näher auf ihn gehen; sobald er still wird, muß der Jäger stehen, wo er betroffen wird, sich weder regen noch bewegen, bis er wieder anfängt zu pfaltzen, dann mag er sein Rohr fertig machen, geschwind anschlagen und schießen.“ Um dem Kurfürsten die nächtliche Anreise in die Nähe der Balzplätze zu ersparen, wurden hier sog. Jägerhäuser errichtet, geräumige und verhältnismäßig bequeme Hauszelte, wie wir sie aus der Jagdmalerei kennen.¹²⁸ Sie bestanden aus schwerem Leinenstoff, der im Innern durch Tapeten aus „geflammt wüllen zeug“ verkleidet war. Das Tageslicht fiel durch ein oder zwei Fenster ein; bei Dunkelheit konnten Kerzen auf großen hölzernen Leuchtern angezündet werden. Beheizt wurden die Zelte, die zum Schutz gegen Regen und zur Tarnung nach oben hin mit Überzügen aus grünewachstem Leinen abgedeckt waren, durch dreifüßige eiserne Windöfen mit „Rauchpfeifen“. Zum Inventar gehörten schließlich noch ein großer Holztisch, ein Winkeltischchen und etwa zehn lederne Jagdstühle. Wenn der Kurfürst das Zelt bezog, hatte der Hofkammerfourier für weitere Annehmlichkeiten schon gesorgt, zu denen mit Sicherheit eine bequeme Schlafstatt gehörte. Auch die große, mit schwarzem Leder beschlagene Holzkiste wird herbeigeschafft worden sein, in der das „Jagd- und Reißservice“ des Fürsten aufbewahrt wurde.¹²⁹ Es war aus Silber gefertigt („sämtlich Augsburger Prob“) und bestand aus einer innen vergoldeten Wasserkanne mit dazugehöriger Schüssel, acht weiteren Schüsseln, Kaffee- und Teekanne, vier Eßbestecken, Kredenztellern, Suppen- und Vorlegelöffel, sechs Tafelleuchtern, einer Salzbüchse und einem Spirituskocher. Tee und Schokolade wurden in Tassen aus „Sächsisch Porzellain“, d. h. aus Meißen, Gebäck in

126 HStAM (wie Anm. 68), 1137.

127 Nach *Wendt* (wie Anm. 87), II., S. 119; über Hohberg vgl. O. *Brunner*, *Adeliges Landleben und europäischer Geist*, Salzburg 1949.

128 Vgl. W. *Loibl*, *Die Jagdbauten Karl Albrechts im ehemaligen Hirschjagdpark* (wie Anm. 7), S. 99 u. 101; die Beschreibung der Jagdhäuser beruht auf den Angaben des Inventars Hirschberg (wie Anm. 77).

129 Inventare (wie Anm. 53), S. 164.

dazugehörigen Schalen gereicht; den Wein trug man in Karaffen auf; er wurde aus Trinkgläsern getrunken, die das Service ergänzten.

Während nach dem Ende der Jagd der Hofkammerfourier dafür zu sorgen hatte, daß das persönliche Gepäck des Fürsten an seinen nächsten Aufenthaltsort verbracht wurde, oblag der Abbau der Jagdhäuser und ihr Transport nach Arnsberg und Hirschberg dem Oberjägermeister. Zwischen ihm und dem Richter des Gogerichts Rüthen entwickelte sich deshalb im Anschluß an die Balz 1738 ein Streit, über den wir aus einem Brief erfahren, den Franz Otto von Weichs unter dem 9. Mai 1738 an den Kurfürsten richtete. Er gewährt uns einen interessanten Einblick in die Jagddienste der eingessenen Bevölkerung.¹³⁰ Hausleute des Gogerichts Rüthen, so heißt es, seien aufgeboten worden, die von Höchstderselben auf der Auerhahnenpfalz gebrauchten Jagdhäuser samt einem Tisch und zehn Stühlen aus dem Walde wieder nach Arnsberg und Hirschberg zu überführen, zu welcher schuldigen Dienstleistung sich dann 12 Wagen eingefunden, die Jagdhäuser ihres Orts überbracht – zwei Wagen hatten sich anfänglich verirrt –, aber Tisch und Stühle im Walde hätten stehen lassen. Um diesen Tisch und die zehn Stühle entbrennt nun der Streit zwischen Jagdamt und Gogericht. Rüthen lehnt ab, die Sachen zu holen. Es weist darauf hin, daß es zu diesen Diensten überhaupt nicht verpflichtet sei. Man sei schon widerrechtlicher Weise dazu gezwungen worden, „Zu Euer Durchlaucht menage zum Hirschberg“ Holz zu hauen. Diese und ähnliche Dienste seien von „näher wohnhaftten Hausleuten“ zu verrichten, womit offensichtlich die Bewohner Hirschbergs und Umgebung gemeint sind. Dazu meint der Oberjägermeister, daß diese „mit anderen bei Churfl. Durchlaucht Anwesenheit stündlich vorfallenden Hand- und Spanndiensten derart belästigt gewesen, daß sie, wo nicht täglich, wenigstens um den andern Tag mit Wagen und Pferden sich hätten stellen müssen“. Die Eingessenen des Gogerichts Rüthen hätten dagegen nicht einmal den zwanzigsten Teil dessen zu leisten. Es stimme auch nicht, daß sie zu Holzeinschlag herangezogen worden seien. Das nötige Holz bei den Jagdhäusern auf der Auerhahnenpfalz zu hauen und die nötigen Wege im Warsteiner Gehölz auszuhauen, sei Sache etlicher Bauersleute gewesen, die von alters her dazu verpflichtet seien. Unter dem 25. Juni 1738 erhalten dann die Rühener den Bescheid, daß sie die für den Transport des Tisches und der Stühle entstandenen Kosten zu ersetzen hätten, daß aber Churfl. Durchlaucht ansonsten das Verfllossene „ohnangesehen der nichtiger und unwahrer entschuldigung ungestraft übersehen wolle“.

Verschaffte uns der kurfürstliche Aufenthalt in Hirschberg von 1738 einen Einblick in die Jagdfronen der Untertanen, so führt uns die Balz von 1741 in die Welt der diplomatischen Aktivitäten der europäischen Kabinette.¹³¹

130 StAM (wie Anm. 19), 265 – von Weichs an Clemens August 9. 5. 1738; Clemens August an Richter von Rüthen 20. 5. 1738.

131 Über den Gesamtzusammenhang der Verhandlungen vgl. *Braunbach* (wie Anm. 62), S. 28ff.

Kaiser Karl VI. war am 19. Oktober 1740 gestorben. Da er keinen männlichen Erben hatte, war einmal die Frage aufgeworfen, wer ihm in der höchsten Würde des Reiches nachfolgen sollte. Darüber hinaus aber begann der Kampf um die habsburgischen Erbländer. Auf der einen Seite stand Karls Tochter Maria Theresia, verheiratet mit Franz von Lothringen, dem Großherzog von Toskana; auf der anderen Seite glaubte der Kurfürst von Bayern Ansprüche auf Kaisertum und Erblände geltend machen zu können. Dabei wurde er vor allem von Frankreich, dem alten Gegner der Habsburger, unterstützt, dem sich auch der junge Preußenkönig Friedrich zugesellte. In der sich anbahnenden großen militärischen Auseinandersetzung, die sollte acht Jahre dauern, spielte natürlich ein so schwacher Staat wie Kurköln keine besondere Rolle. Gleichwohl konnte die politische Haltung des Fürsten, der im Nordwesten des Reiches über den umfangreichsten Territorialbesitz gebot, den Großmächten nicht gleichgültig sein. So wurde der Hof Clemens Augusts, wie auch die Höfe gleichgestellter Reichsstände, ein Tummelplatz, auf dem die Diplomaten der sich feindselig gegenüberstehenden Mächte sich gegenseitig aus dem Felde zu schlagen versuchten. Das war, nachdem seit dem Ausscheiden Plettenbergs die kurkölnische Politik ihre Stetigkeit verloren hatte, einfach und schwierig zugleich geworden. Der Kurfürst kümmerte sich selbst kaum um die Geschäfte, hatte daher auch keinen Einblick in die politischen Zusammenhänge und hing ganz von seinen Ratgebern ab bzw. von denen, die ihn gerade beherrschten. Das konnten Minister oder Hofbeamte sein, Hofdamen oder Gesandte, aber auch Kammerdiener, Schreiber oder Jäger. Es ist daher verständlich, daß 1741 die rivalisierenden Mächte Diplomaten nach Bonn schickten, die sich auf die Kunst der höfischen Intrige verstanden und von denen zu erwarten war, daß sie sich in die Gunst des Kurfürsten einzuschmeicheln und ihn in ihrem Sinne zu beeinflussen wußten. Sie wurden dabei unterstützt von jeweils einer der beiden Parteien, in welche die Umgebung des Fürsten zerfallen war.

Maria Theresia glaubte in dem Grafen Rudolf von Colloredo den rechten Mann gefunden zu haben, um den Kurfürsten für die Sache Habsburgs zu gewinnen. Dieser, bisher Reichsvizekanzler und einer der höchsten Beamten am Wiener Hof, schien alle Voraussetzungen für eine erfolgreiche Einflußnahme auf Clemens August mitzubringen. Sonderliche Kenntnisse der politischen Zusammenhänge und der Interessen, durch welche die kölnische Politik bestimmt wurde, besaß er zwar nicht. Auch hinderte ihn die ihm eigene gepflegte Arbeitsscheu daran, sich vor Beginn seiner Mission eingehender zu informieren. Er vertraute ganz dem lebenswürdigen Charme seiner Persönlichkeit und der Eleganz seines Auftretens.

Er kam Mitte Februar 1741 in der kölnischen Residenz an und konnte nach vielerlei Verhandlungen immerhin erreichen, daß der Kurfürst ihm die Anerkennung Maria Theresias in ihren Erblanden unter der Bedingung in Aussicht stellte, daß die Sicherheit seiner Lande ihm durch Österreich und durch Großbritannien und die Niederlande, die sog. Seemächte, garantiert werde. Diese Nachricht

erreichte ihn per Staffette in Mainz, wohin er sich zur Bearbeitung des Mainzer Kurfürsten begeben hatte. Er war recht hoffnungsvoll, zumal er durch einen von den Österreichern aufgefangenen und dechiffrierten Brief des französischen Gesandten am kölnischen Hof beruhigt wurde, aus dem hervorging, daß man französischerseits ein österreichisch-kölnisches Bündnis befürchtete.

Durch ein solches Bündnis wären in der Tat die seit dem Ausscheiden Plettenbergs zwischen Paris und Bonn geknüpften Beziehungen empfindlich gestört worden. Zwischen beiden Mächten war 1734, bald nach dem Ausbruch des Polnischen Thronfolgekrieges, ein für fünf Jahre geltender Geheimvertrag abgeschlossen worden.¹³² In ihm hatten die Vertragspartner neben Interessengemeinschaft und gegenseitiger Förderung vereinbart, daß Clemens August gegen jährliche französische Subsidien in Höhe von 300 000 fl. ein Korps von 10 000 Mann zu unterhalten habe, welches das Kurfürstentum verteidigen könne und jederzeit abberufbar sei. Wegen der unzureichenden Aufrüstung des Kölners hatte Frankreich jedoch die Zahlungen schon 1736 eingestellt. Die Verhandlungen waren 1739 wieder aufgenommen worden. Sie führten im Juni 1740 zu einem neuerlichen Abschluß, in dem sich im wesentlichen die Bestimmungen des Traktates von 1734 wiederholten.¹³³

Als sich nun nach dem Tode des Kaisers in Paris zu Beginn des Jahres 1741 der Eindruck verstärkte, daß Clemens August nicht nur das Königtum Maria Theresias anerkennen wolle, sondern auch möglicherweise bei der bevorstehenden Kaiserwahl seine Kurstimme ihrem Gatten Franz von Lothringen zu geben beabsichtige, daß ferner ein Großteil der Umgebung des Kurfürsten für Österreich gewonnen sei, wurde dem französischen Gesandten in Bonn, dem Marquis de Sade, in einer vom 17. Februar 1741 datierten Instruktion¹³⁴ aufgetragen, den Kurfürsten aufzufordern, seinen Verpflichtungen nachzukommen und sich gegen Maria Theresia zu erklären. Daß dieses gelang, ist dem Geschick des Marquis ebenso zu danken wie den sauerländischen Auerhahnen.

Der Generalleutnant Jean Baptiste de Sade (1701-1767), Vater des wegen seiner Ausschweifungen bekannten Literaten Donatien Alphonse François de Sade (1740-1814),¹³⁵ war ganz ein Mann nach dem Geschmack Clemens Augusts. Er war, wie der Herzog von Broglie urteilte,¹³⁶ „ein Mann von Geist, welcher viel Feinheit unter anscheinender Freimütigkeit verbarg und jenen Fond unschätzbaren Frohsinns besaß, welchen die Edelleute Frankreichs damals ebenso sehr in

132 P. C. *Hartmann*, Geld als Instrument europäischer Machtpolitik im Zeitalter des Merkantilismus, München 1978, S. 175ff.

133 *Hartmann* (wie Anm. 132), S. 209ff.; *Recueil* (wie Anm. 48), S. 162.

134 *Recueil* (wie Anm. 48), S. 160f.

135 *Recueil* (wie Anm. 48), S. 160, N.1.

136 *Herzog von Broglie*, Friedrich II. und Maria Theresia 1740-1742, deutsche Übersetzung von O. *Schwebel*, München 1884, S. 169.

ernsten Staatsgeschäften wie auf den blutigen Schlachtfeldern zur Schau trugen“. De Sade, dem Clemens August am 4. März die Antrittsaudienz gewährte,¹³⁷ gelang es stets, den Eindruck zu vermeiden, den Fürsten lenken zu wollen; vielmehr gab er sich zu jeder Zeit Mühe, ihn zu zerstreuen. Indem er durch geistreiche Unterhaltung, durch eigentümlichen Witz ihm die Langeweile zu vertreiben wußte, gelang es ihm bald, zum unzertrennlichen Gefährten des Kurfürsten zu werden und, von diesem unbemerkt, politisch Einfluß zu nehmen. „Sie sind ein wahrer Freund“, soll Clemens August einmal gesagt haben,¹³⁸ „nur Sie lieben mich in der Tat! Wenn Sie nicht der Gesandte Frankreichs wären, würde ich nur nach Ihrem Rat handeln.“

Dieser Mann brachte es fertig, den Kurfürsten von der österreichischen Seite fort wieder auf die französische zu ziehen, und zwar in der Nähe eines der im Hirschberger Revier gelegenen Balzplätze. Clemens August hatte in der Nacht vom 5. auf den 6. April Bonn verlassen, um sich zur Auerhahnjagd nach Arnsberg zu begeben. Seine Begleitung sollte einige Tage später folgen. Sie bestand fast nur aus Anhängern Österreichs. Dazu gehörte vor allem der Freiherr Friedrich Christian von Fürstenberg-Herdringen¹³⁹ (1700-1742). Clemens August hatte diesen aufrichtigen, pflichttreuen Mann, der schon in seinen ersten Regierungsjahren seine Aufmerksamkeit geweckt hatte und der in Paderborn 1733 zum Dompropst gewählt und in den beiden folgenden Jahren zum Präsidenten des Geheimen und Regierungs-Rats und zum Statthalter ernannt worden war, 1736 als Geheimen Rat und Etats- und Konferenzminister an seinen Hof gezogen. Fürstenberg stellte auf diesem „Tummelplatz von unfähigen, eitlen, eigennützigem, korrupten und intriganten Figuren“¹⁴⁰ in seiner Offenheit und Ehrlichkeit eine Ausnahmeerscheinung dar. Vom Antritt seines Amtes an bekannte er sich stets als Anhänger der Habsburger. Im gleichen Sinne versuchte auch der Generalmajor Freiherr Friedrich Lorenz von der Wenge (1700-1775)¹⁴¹ zu wirken, der sich seit Beginn der vierziger Jahre ständig am Hofe aufhielt, nachdem er den Münsterschen Militärdienst verlassen hatte. Ebenso der Obriststallmeister Freiherr Ignaz von Roll (1693-1743),¹⁴² ein jüngerer Bruder des 1733 im Duell gefallenen Johann Baptist, wie auch sein Neffe Ignaz Felix, der seit 1740 etwa das Amt des Obristfalkenmeisters innehatte und 1743 Nachfolger seines Onkels wurde. Schließlich zählte zu den Parteigängern Österreichs im Gefolge des

137 Recueil (wie Anm. 48), S. 172.

138 Broglie (wie Anm. 136), S. 171.

139 Braubach (wie Anm. 62), 111. S. 17. Andernach (wie Anm. 27).

140 Andernach (wie Anm. 27), S. 60.

141 Braubach (wie Anm. 62), 111. S. 21f.

142 Braubach (wie Anm. 62), 111. S. 21.

Kurfürsten neben dem biederem Ellspacher auch noch der Geheimrat Steffné,¹⁴³ ein fähiger Kopf zwar, doch intrigant, falsch und bestechlich.

Zugleich fanden sich jedoch auch zwei einflußreiche Chargen am Hoflager in Arnsberg ein, die eine an Frankreich orientierte Politik befürworteten. Einmal der Obristhofmeister Graf Ferdinand Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen, seit 1733 Nachfolger Plettenbergs, aber anders als dieser schwankend und unsicher, dabei dem Wein und dem üppigen Leben ergeben, mit ausgeprägter Leidenschaft für Jagd und Spiel;¹⁴⁴ und schließlich der Freiherr August Wilhelm von Wolff-Metternich zur Gracht.¹⁴⁵ Dieser, Domherr in Paderborn und Osnabrück, Intendant der Gebäude und Gärten, künstlerischer Berater des Kurfürsten und ihm als maître de plaisir unentbehrlich, war ein liebenswürdiger, aber intriganter Hofmann, charakterlos und so gewinnsüchtig, daß er nach der Meinung des Propstes des Kölner Andreas-Stiftes Hermann Werner von Bossart, der seit 1738 österreichischer Resident am Bonner Hof war,¹⁴⁶ für die Einkünfte einer Abtei und 1000 Louis d'or selbst seine Seele verkauft hätte.

Fürstenberg eröffnete die Partie im Arnsberger Wald, indem er an Colloredo schrieb, er möge schnell nach Westfalen kommen, um dort sein Vertragswerk unter Dach und Fach zu bringen. Doch Colloredo kam nicht. Er saß in Mainz und wartete noch auf Instruktionen aus Wien und London. Indes waren de Sade und der bayrische Gesandte von Neuhaus dem Kurfürsten nach Arnsberg gefolgt. Das war gar nicht so einfach, denn zwischen Clemens August und dem Franzosen war es zu einer vorübergehenden Verstimmung gekommen.

Auch wünschte der Fürst vermutlich nicht, vom diplomatischen Betrieb bei der Jagd behelligt zu werden. Unnachahmlich nun die Art und Weise, in der de Sade die Erlaubnis zur Begleitung des Kurfürsten erlangte. Folgen wir seinem eigenen Bericht:¹⁴⁷ „Es war festgesetzt, daß der Kurfürst sich nicht dahin (nach Arnsberg) begeben werde, falls die fremden Gesandten ihm folgen wollten . . . Ich habe den Anschein äußerster Kälte angenommen, wenn man von dieser Reise gesprochen hat. Dann, als der Tag für dieselbe festgesetzt war, und als es kein Mittel mehr gab, sie unmöglich zu machen, habe ich es gewagt, dem Kurfürsten zu sagen, daß ich ihn nicht verlassen wolle und daß ich in Verzweiflung sein würde, falls ich vier Tage zubringen müßte, ohne ihn zu sehen. Da fing er an zu lächeln und zählte mir alle Unbequemlichkeiten der Reise auf. Ich versicherte ihm, es sei für mich noch viel entsetzlicher, ohne ihn in Bonn zu bleiben. Er schien von meinem Entschluß angenehm berührt zu sein; aber er bat mich, es niemandem zu sagen, daß er

143 *Braubach* (wie Anm. 62), 111. S. 24 f. *Braubach* (wie Anm. 31), S. 175 u. 179.

144 *Braubach* (wie Anm. 12), S. 244f. *Braubach* (wie Anm. 31), S. 173.

145 *Braubach* (wie Anm. 11), S. 55. *Braubach* (wie Anm. 31), S. 179.

146 *Andernach* (wie Anm. 27), S. 68.

147 *Broglie* (wie Anm. 136), S. 172f.

eingewilligt habe, und einen Tag nach ihm abzureisen, weil er die anderen nicht um sich sehen wollte.“

De Sade folgte dem Kurfürsten nach Arnsberg, und er blieb auch bei ihm, als dieser sich ohne weiteres Gefolge nach Hirschberg begab. Hier glaubte der Marquis Gelegenheit zu finden, gemäß seiner Instruktion¹⁴⁸ mit der Drohung seiner Abberufung („présentement, ou jamais“ – jetzt oder nie) Clemens August zu einer schriftlichen Bestätigung des erneuerten Vertrags von 1734 veranlassen und die befürchtete Hinwendung zu Österreich unterbinden zu können. Er berichtet,¹⁴⁹ daß er gerade Fieber und eine Entzündung an der Wange gehabt habe, daß er gleichwohl drei Tage und drei Nächte im Walde beim Kurfürsten geblieben sei, weil er davon überzeugt gewesen sei, daß er nur auf der Jagd eine Übereinkunft habe herbeiführen können. Er beschreibt dann die Gegend und die Jagd: „Land, Wege und Luft sind wirklich schrecklich. Man geht auf die Auerhahnjagd zwei Stunden nach Mitternacht, und um die rechte Zeit nicht zu verpassen, schläft man im Wald, der Kurfürst in einer Bretterbude, und wir schlafen unter Bäumen, die kaum Blätter tragen.“ Und dann war es endlich soweit. Wohl in der Nacht zum 17. April irgendwo in den Wäldern um Hirschberg um Mitternacht stellte der Gesandte den Kurfürsten zur Rede: „Ich sagte ihm, daß ich seitens meines Königs die Weisung bekommen habe, seine Absichten in Betreff des von der Königin von Ungarn (Maria Theresia¹⁵⁰) vorgeschlagenen Vertrages zu erforschen. Er sagte mir darauf, hier wäre nicht der Ort dazu; ich möchte mich bis zu seiner Rückkehr nach Bonn gedulden. Ich sagte ihm, der König würde sich sehr freuen, wenn er einen Auerhahn erhielte. Er erwiderte, ich möchte nur den Kurier mit einem Auerhahn zurücksenden und ihm Zeit lassen, sich seine Antwort zu überlegen. Ich antwortete hierauf, der Hahn würde gewiß sehr schlecht aufgenommen werden, wenn er allein käme; mein Kurier würde ohne seine Antwort nicht fortreisen. Unglücklicherweise befanden wir uns in der Mitte des Waldes; Papier und Tinte waren nicht zur Stelle. Gestern kamen wir zurück; heute morgen hat er mich rufen lassen und mir gesagt, sein Entschluß, sich niemals von dem König zu trennen, sei gefaßt . . . Er ließ den Hofmarschall kommen, übergab ihm den Schlüssel zu seinen Papieren und hieß ihn, aus seinem Schreibtisch den Vertrag zu holen, welchen die Königin von Ungarn gesandt hatte. Derselbe möge auf seine Kosten von Köln zurückgesendet werden und

148 Recueil (wie Anm. 48), S. 165f.

149 De Sade an den franz. Außenminister Amelot 16. 4. 1741, vgl. *Braubach* (wie Anm. 62), 111. S. 45, N. 128.

150 Der König von Frankreich hatte den Königstitel Maria Theresias anerkannt. *Brogliè*, wie Anm. 136, S. 164 – Clemens August hatte sie in einem Schreiben vom 16. 3. 1741 mit dem königlichen Titel angedredet. *Braubach*, wie Anm. 62 – Bd. 111, S. 38.

der Königin dabei bemerkt werden, er sei im Bunde mit Frankreich und wolle nichts mehr hören.“¹⁵¹

Dieses letzte Gespräch fand am Morgen des 18. April im kurfürstlichen Schlafzimmer des Hirschberger Schlosses statt.¹⁵² Hier hatte sich die „französische“ Partei des Hofes inzwischen eingefunden. Sie war durch Metternich eilends dorthin berufen worden. Er hatte zusammen mit dem kurfürstlichen Kammerdiener Forlivesi Asseburg und den Kanzleidirektor Vogelius¹⁵³ aus Paderborn „auf Hirschberg verschrieben“. Auch Hohenzollern gesellte sich hinzu. Dieses „übelgesinnte Ministerium“, wie Colloredo es nannte,¹⁵⁴ bearbeitete den Kurfürsten. Dieser, durch die Drohung de Sades „intimidiert“, ließ ein Schreiben aufsetzen, in dem er die französisch-kölnischen Traktate nochmals bestätigte. Es ging mit einem persönlichen Brief an den König und einem von ihm geschossenen Auerhahn am 22. April per Kurier von Arnberg nach Paris.

Die österreichische Partei, die „Gutgesinnten“,¹⁵⁵ hatte das Nachsehen. Der Dompropst Fürstenberg wurde „a Serenissimo nicht eins angesehen“.¹⁵⁶ Er werde, so berichtet Colloredo, beim Kurfürsten von den „Widrigesinnten“ verdächtig gemacht und von ihm nicht mehr befragt.¹⁵⁷ Der Obriststallmeister von Roll habe sich den politischen Wechsel so sehr zu Herzen genommen, daß er erkrankt sei.

Eine stille Freude über den Fall Fürstenbergs, die aber nicht politisch motiviert war, wird der Oberjägermeister empfunden haben.¹⁵⁸ Zwischen dem Dompropst und seinem Bruder Franz Adam von Weichs¹⁵⁹ war es nämlich im Jahre 1734 zu einem Streit um die Stelle des Domscholasters in Hildesheim gekommen. Dieser Streit wurde erst nach einem zweijährigen Prozeß zugunsten Fürstenbergs entschieden. Er führte zu einer langdauernden Feindschaft zwischen beiden Familien und veranlaßte Fürstenberg zu der Vermutung, daß der zunehmende Widerwille des Kurfürsten gegen ihn und seine Politik auf Umtriebe des Oberjägermeisters zurückzuführen gewesen sei.

Am 29. April kehrte Clemens August nach Bonn zurück. Er ließ ein Schreiben an den österreichischen Residenten abfertigen, in dem die mit Colloredo ausge-

151 De Sade an Amelot 18. 4. 1741 – *Broglie* (wie Anm. 136), S. 173.

152 Im Schlafzimmer des Kurfürsten befand sich „ein schreibpult mit fünff auszügen von eingelegter höltzerner arbeith“. HStAD (wie Anm. 76), f.3.

153 Über Vogelius vgl. *Just* (wie Anm. 69), S. 87, N. 142.

154 Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien (HHStAW) Staatskanzlei, Berichte aus dem Reich, 19 – Bericht Colloredos 13. 5. 1741 – f. 459f.

155 Wie Anm. 156 – f. 461.

156 Bossart an Colloredo – 26. 4. 1741, *Braubach*, wie Anm. 62, Bd. 111, S. 45.

157 HHStAW (wie Anm. 154), f. 459.

158 *Andernach* (wie Anm. 27), S. 59ff.

159 Vgl. oben S. 354.

handelten Abmachungen für gegenstandslos erklärt wurden. Eine Bemerkung noch zu dem nach Paris geschickten Auerhahn. Er wird in der Korrespondenz de Sades mit Amelot, dem französischen Außenminister, noch einmal erwähnt. „Ich mußte sagen“, so schreibt der Marquis, „der König wünsche einen Auerhahn; Sie können ihn behalten, vorausgesetzt, daß Sie mir in Ihrem nächsten Brief sagen, der König sei über das Geschenk, das man ihm gemacht hat, sehr erfreut. Im übrigen ist dieses Geflügel nicht schmackhaft; zum allerwenigsten in kalter Pastete“.¹⁶⁰

7. Aufenthalte im Sauerland zwischen 1742 und 1751

„denn die Jagd ist eine Gemüts-erquickung, eine Schwermutsvertreibung“ (von Hohberg)

Colloredo hatte in seinem Schreiben an den Wiener Hof vom 13. Mai¹⁶¹ u. a. von der Furcht der „Übelgesinnten“ berichtet, „daß das wandelbare Gemüth des Churfürsten Ihn wiederumb verändern machen dörfte“, und zugleich die Möglichkeit angedeutet, „Ihn, Churfürsten, auf andere Gedanken zu bewegen . . . durch einige zu machende favorable Vorschläge“. Die aufkeimende Hoffnung auf einen erneuten Wechsel der kölnischen Politik, die sich in diesen Wendungen zeigt, sollte sich schon bald erfüllen. Da, wo das Geschick des Marquis de Sade die Bestätigung des französisch-kölnischen Traktates zustande gebracht hatte, wurde ein Jahr später bereits die Abkehr von der Krone Frankreich angebahnt – im Herzogtum Westfalen.

Am 24. Januar 1742 hatten die Kurfürsten den Bruder als Karl VII. zum Kaiser gewählt. Clemens August setzte ihm am 12. Februar in Frankfurt die Krone des Reiches auf. Bereits Ende März machten sich nach seiner Rückkehr in Bonn Anzeichen eines Gesinnungswechsels bemerkbar.¹⁶² Es kam zu ersten Fühlungen mit Bossart. Von Frankfurt aus, wohin Clemens August sich zu Gesprächen mit dem Kaiser Anfang Juli begeben hatte, reiste er ins Sauerland. Am 19. Juli bezog er seine Residenz in Arnsberg. Da auch Metternich sowie zwei Herren aus der Begleitung de Sades sich in seiner Suite befanden, die geplanten Unterhandlungen mit dem österreichischen Residenten aber geheim bleiben mußten, hatte man Bossart zu einer Unterredung mit dem Kurfürsten nach Werl bestellt. Unter dem Vorwand, hier im Kloster der Kapuziner eine Messe lesen zu wollen, hatte Clemens August am Morgen des 23. Juli Arnsberg verlassen. In seiner Begleitung befanden sich neben Hohenzollern und Roll auch Wenge.

160 De Sade an Amelot 18. 4. 1741 – *Broglie* (wie Anm. 136), S. 174.

161 HHStAW (wie Anm. 154), f. 459f.

162 *Braubach* (wie Anm. 62), Bd. 111, S. 53ff.

Gegen 10 Uhr hatte der Kurfürst in einem Zimmer des Klosters ein einstündiges Gespräch unter vier Augen mit Bossart. Nach der Tafel wurde es, diesmal in Gegenwart der drei genannten Herren, fortgesetzt. Der Kölner gab in ihm seine Bereitschaft zu erkennen, sich fest an die Sache Maria Theresias zu binden, und machte zugleich erste Anstalten, zwischen Österreich und Bayern zu vermitteln.

Ganz gewiß hatte er sich nicht nur deshalb in die Einsamkeit der Sauerländer Waldgebirge zurückgezogen, um hier unentdeckt mit Bossart verhandeln zu können. Wie stets bei seinen sommerlichen Aufenthalten wird vermutlich eine Reihe bestätigter Jagen auf den Feisthirsch für ihn eingerichtet worden sein. Näheres darüber ist uns jedoch nicht überliefert. Wie überhaupt in der Folgezeit die jagdlichen Nachrichten aus Westfalen dürftiger werden, vor allem in den Briefen des Kölners an den kaiserlichen Bruder, den er mit den Belanglosigkeiten seiner Divertissements wohl nicht mehr glaubt behelligen zu sollen. So schreibt er ihm etwa unter dem 3. Juni 1743 aus Brühl: „Ich glaube ganz gern, daß Euer Kayserl. Majestät bey gegenwärtigen so allerwichtigsten Geschäften . . . auf andere Veränderungen gleich der Reigerpaitz gedenken werden.“¹⁶³ Wir können aber den Quellen, vor allen den Berichten der Diplomaten, entnehmen, daß auch in der Abgeschiedenheit des westfälischen Herzogtums das kölnische Hoflager ein Schauplatz der „Ungewißheiten und Ängste des Kurfürsten“ war, zwischen Wien und Versailles geteilt zu werden,¹⁶⁴ und daß Clemens August auch beim recht geruhsamen Betrieb der kommoden deutschen Jagd dem Druck der Botschafter der auswärtigen Mächte und ihrer Handlanger in seiner Umgebung ausgesetzt war. Fast alle außenpolitischen Kurswechsel, welche er in der zweiten Hälfte seiner Regierungszeit vollführte und deretwegen man ihn eine „wahre Wetterfahne“ hieß,¹⁶⁵ wurden bei den Rotwildjagden im Arnsberger Wald erwogen, vorbereitet oder verhandelt.

So schienen im Sommer 1743 die Bemühungen des neuen österreichischen Gesandten Grafen Cobenzl, die von Bossart begonnenen Verhandlungen in einem festen Vertrag zum Abschluß zu bringen, plötzlich gefährdet.¹⁶⁶ Anfang August gingen in Bonn Gerüchte um, die von einer sich anbahnenden „Revolution“ wissen wollten. Als nun gar der Kurfürst am 6. dieses Monats¹⁶⁷ mit seinem Bruder, dem Herzog Theodor, Bischof von Regensburg und Freising, der allgemein als ein Verfechter der französischen Linie galt, gemeinsam die Reise nach Arnsberg antrat, fürchtete alle Welt einen erneuten Umschwung der kölnischen Politik, zumal Wenge in Ungnade gefallen und Roll erkrankt war und

163 HStAM (wie Anm. 68), 1150.

164 Recueil (wie Anm. 48), S. 172.

165 *Braubach* (wie Anm. 62), Bd. 116, S. 88.

166 *Braubach* (wie Anm. 62), Bd. 112, S. 4 u. 6f.

167 HStAM (wie Anm. 68), 1152 – Bericht des bayrischen Gesandten Neuhaus vom 3. 8. 1743.

de Sade, dessen Verhältnis zum Kurfürsten erheblich abgekühlt war, „wieder aufs Wasser“ zu kommen schien. Doch anders als in den beiden Vorjahren widmete sich Clemens August wohl vornehmlich dem Waidwerk. Ein großer Teil des Hofes war zusammen mit dem Hofkammerfourier in Bonn geblieben.¹⁶⁸ „In höchster Abwesenheit“ wurde hier am 17. August der Geburtstag des Kurfürsten feierlich begangen. In Arnsberg weihte indessen der Herzog Theodor die neue Hofkapelle ein. Die Bauarbeiten am Schloß fanden damit ihren Abschluß.¹⁶⁹ Als Clemens August am 27. August¹⁷⁰ wieder in Bonn erschien, konnte Cobenzl schnell die Gunst des Fürsten gewinnen und in langen Verhandlungen erreichen, daß Kurköln im folgenden Jahr mit den mit Österreich verbundenen Seemächten England und Holland einen Vertrag schloß, der es aus der Bindung an Frankreich löste und durch den die nun ausfallenden französischen Subsidien ersetzt wurden.

Doch kündete sich schon bald wieder ein neuer Wandel an. Zwar gab Clemens August nach dem Tode Karls VII. im Januar 1745 seine Kurstimme bei der anstehenden Kaiserwahl an Franz von Lothringen, den Gemahl Maria Theresias. Er wandte jedoch seit dem Herbst dieses Jahres seine Sympathie wieder den Franzosen zu, weil das Verhalten des Kaiserpaares, dem er in Frankfurt seine Aufwartung gemacht hatte, ihn anscheinend gekränkt hatte. Cobenzl, in Ungnade gefallen, hatte im Sommer 1746 den Hof verlassen, und in der Nachfolge de Sades war seit April 1745 der Abbé Aunillon tätig, „ein geiziger Priester von zweifelhaften Sitten“,¹⁷¹ der bald das Vertrauen des Fürsten gewann und eifrig bemüht war, den Einfluß der französischen „partisans“ am Hof zu stärken. Diese erhielten kräftigen Zuzug, als am 16. August 1746 der Neffe des Kurfürsten, der Herzog Clemens von Bayern, und seine Gemahlin Maria Anna, Tochter des Pfalzgrafen Joseph Karl von Sulzbach, in Bonn eintrafen. Während der Herzog eigentlich Interesse nur für Musik und Vergnügungen zeigte, entwickelte die schöne und begabte Herzogin einen auffallenden Sinn fürs Politische. Sie galt als Anhängerin Frankreichs und hatte für ihre Reise an den rheinischen Hof vom französischen König 1500 Dukaten erhalten. Madame la duchesse, so meinte Aunillon,¹⁷² vereinige in sich alle Reize ihres Geschlechts mit dem Mut und der Entschlossenheit eines Helden. Sie besitze scharfen Verstand, sei taktvoll, listig, wendig, anschmiegsam; im Wesen sei sie freundlich und heiter; ihr Empfinden sei zart und vielleicht ein wenig zu empfänglich für die Liebe, aber zu lebhaft und zu freimütig, um Dinge, die sie beschäftigen, still bei sich behalten zu können. Kein Wunder, daß sie den Kurfürsten schon bald für sich eingenommen hatte. Das

168 HStAD (wie Anm. 15), II., S. 22 – „Den 6. August reisten Ihro Chfl. Dl. zwahr ohne mich alß Cammerfourir . . . nacher Arnsberg ab.“

169 *Féaux* (wie Anm. 16), S. 398.

170 HStAM (wie Anm. 68), 1152 – Bericht des bayrischen Gesandten Neuhaus vom 27. 8. 1743.

171 *Braubach* (wie Anm. 62), Bd. 112, S. 4 u. 38f.

172 *Braubach* (wie Anm. 62), Bd. 112, S. 68.

Herzogspaar begleitete ihn selbstverständlich auch nach Arnsberg, wo der Hof sich vom 7. bis 12. September aufhielt. Gleich am ersten Tag wurde der Ordensritter Moritz Wilhelm von Mengersen zum Kämmerer promoviert, ein Bruder des Mülheimer Landkomturs Ferdinand Moritz von Mengersen (1740-1788).¹⁷³ Der mehrtägige Umgang mit dem Hochmeister in Arnsberg ist offensichtlich der Ordenskarriere Moritz Wilhelms recht förderlich gewesen. Nachdem nämlich noch 1743 seine Aufnahme in die Kommende Malenberg (bei Recklinghausen) von dem dortigen Komtur von Geldern abgelehnt worden war, wurde er 1747 Komtur in der Kommende Brackel (bei Dortmund).¹⁷⁴ Den Kurfürsten freilich wird diese Ordensangelegenheit nur beiläufig beschäftigt haben. Seine Aufmerksamkeit widmete er in erster Linie der Herzogin. Daß er sie auch in Arnsberg wie zuvor in Bonn „aller wegen“ an der Hand führte, können wir nur vermuten. Ob sie an den Jagden teilnahm, wissen wir nicht. Wohl aber war sie beim Scheibenschießen zugegen, auf dem als Preise in diesem Jahr „vierzig in das kurbayrische Wappen zierlich eingefasste Dukaten“ ausgesetzt waren.¹⁷⁵ Gewiß wird sie bei allen Gelegenheiten ihren Charme und ihr Geschick eingesetzt haben, um den politischen Umschwung im französischen Sinne zu fördern. Er hat sich dann auch in der Tat vollzogen. Als Clemens August im August des folgenden Jahres zur Eröffnung des Landtags¹⁷⁶ und zu Hirschfeist und Scheibenschießen in den Arnsberger Wald aufbrach, hatte er sich zuvor am 9. Juli während der Poppelsdorfer Kirmes durch einen Geheimvertrag an Frankreich gebunden.¹⁷⁷ Der Prinzessin freilich hatte er inzwischen, und zwar aus Eifersucht, seine Freundschaft und sein Vertrauen entzogen, und Aunillon, in Ungnade gefallen, war von der Reiseliste gestrichen worden.

Im Winter 1747 war eine auffallende Verschlechterung des Gesundheitszustandes des Kurfürsten eingetreten.¹⁷⁸ Am 28. Dezember meldete Bossart, daß „nicht nur aus der üblen, fast aschgrauen Gesichtsfarbe, sondern auch aus des Herren eigenen Reden“ auf eine schlechte Befindlichkeit zu schließen sei. Als eine Folge der ungenügenden Tätigkeit des Magens, welcher bei oftmaligem Ausbrechen der Galle keine Speisen annehme, sei eine „große Gemütstraurigkeit“ eingetreten, die man schon früher beobachtet habe. Auch plagte ihn wieder ein Hämorrhoidenleiden. Mitte Januar 1748 besserte sich sein Zustand etwas, so daß man ihn zu einer Schlittenfahrt bewegen konnte, „damit Höchstseltiger aus seiner Retirade gebracht werden möchte“. Doch hielt die Besserung nicht lange an. Clemens

173 StAB (wie Anm. 17), f. 25. *Dorn* (wie Anm. 18), S. 161, N. 169.

174 *Dorn* (wie Anm. 18), S. 22f. u. 160ff.

175 *Féaux* (wie Anm. 16), S. 379.

176 *Braubach* (wie Anm. 1), S. 212.

177 *Braubach* (wie Anm. 62), 114. S. 99.

178 *Braubach* (wie Anm. 62), 114. S. 105ff.

August zog sich ganz nach Poppelsdorf zurück. Alle Empfänge wurden abgesagt. Selbst ein Ableben des Kurfürsten wurde nicht mehr ausgeschlossen. Das bedeutete aber, daß mit einer baldigen Koadjutorwahl zu rechnen war und daß wieder eine gesteigerte diplomatische Tätigkeit am kölnischen Hof einsetzen mußte. Durch ein hektisches Getriebe der Diplomaten und der unterschiedlichen Parteien im Hofstaat war das Jahr 1748 ausgefüllt, bei dem es nicht nur um die Bestimmung eines Koadjutors, sondern auch um die Friedensbedingungen in Aachen ging, die den Österreichischen Erbfolgekrieg beenden sollten. Alle bemühten sich um den Kurfürsten, der keine Viertelstunde allein und unbeobachtet war. Favorit der französischen Partei war ein sächsischer Prinz aus dem Hause Wettin. Möglicherweise in Erinnerung an das Zustandekommen des „Hirschberger Vertrages“ gelang es der französisch-sächsischen Partei, den Kurfürsten im Frühjahr 1749 zu einer Reise nach Westfalen zu bewegen. Man glaubte offensichtlich, ihn dort durch Asseburg und dessen Freunde im westfälischen Adel zu einer Zustimmung zur Koadjutorwahl bewegen und durch die Wahl eines mit den französischen Bourbonen verwandten Prinzen den Einfluß Frankreichs in Kurköln auf Jahre hinaus sichern zu können.

Am 28. Januar 1749 verließ der Kurfürst Bonn. Er traf „trotz schlechten Wetters und fast unpracticabler Wege“ am 31. in Neuhaus ein. Es wird berichtet,¹⁷⁹ daß er dort „täglich an einer Tafel mit 20 Kouverts (Gedecken) öffentlich speise und sich alle Woche mit zweimaligem bal masqué und ebensooft mit der Komödie divertiere“. Am 23. Februar besuchte ihn der Landgraf Wilhelm von Hessen-Kassel mit dem Erbprinzen und drei Kavalieren. Am folgenden Tag hat „Ihro Chfl. Durchlaucht die Carnevalslustbarkeiten in vollkommenem Wohlseyn zu Neuhaus geschlossen“.¹⁸⁰ Bis Mitte April blieb er noch in Neuhaus, wo am 3. des Monats Wilhelm Theodor von Ketteler, Hauptmann im Wengesch Regiment, den Kämmererdienst übernommen hatte.¹⁸¹ Unter den anwesenden Diplomaten herrschte ein großes Rätselraten darüber, „ob Ihro Chfl. Durchlaucht vorerst auf die auerhahnenpfalz in das Sauerland gehen“ oder ob er andere Reisepläne entwickeln werde.¹⁸² Noch am 15. April läßt der Obristhofmeister von Hohenzollern verlauten, daß der Kurfürst „wegen zu weit vorgerückter Jahreszeit nicht zu der projektierten auerhahnenpfalz nacher Hirschberg“ gehen werde.¹⁸³ Er bezog dann doch, für kurze Zeit freilich nur, das Schloß Hirschberg und stellte den Hahnen nach. Anfang Mai kehrte er nach Bonn zurück. Hinsichtlich der Koadjutorwahl war es zu keinerlei Ergebnissen gekommen.

179 *Braubach* (wie Anm. 62), 114. S. 119.

180 S. *Brunner*, *Der Humor in der Diplomatie und Regierungskunst des 18. Jahrhunderts*, 2 Bde. Wien 1872, II. S. 113 – Bossart an Cobenzl, 24. 2. 1749.

181 *StAB* (wie Anm. 17), f. 28^l.

182 S. *Brunner* (wie Anm. 180), II. S. 113 – Bossart an Cobenzl, 10. 3. 1749.

183 S. *Brunner* (wie Anm. 180), II. S. 113 – Bossart an Cobenzl, 15. 4. 1749.

Gleichwohl ist diesem Hirschberger Aufenthalt eine gewisse Bedeutung beizumessen, denn offensichtlich regte sich seit diesem Besuch der Wunsch, das Schloß auszubauen. Kurze Zeit darauf nämlich muß Clemens August seinem Baumeister Schlaun den Auftrag zur Anfertigung einer neuen Einfahrt gegeben haben. Das Eintreffen französischer Subsidien mag dazu den unmittelbaren Anlaß gegeben haben.¹⁸⁴ Vielleicht war dem Fürsten aber auch aufgefallen, daß die Stille des Ortes, der beschränkte Raum im Schloß, der eine spektakuläre Hofhaltung nicht zuließ, und die herbe Schönheit der sauerländischen Landschaft seiner Gesundheit zuträglich waren, daß sie ihm vor allem die Melancholie des Gemütes vertrieben. Denn bemerkenswert sind die Zeichen seelischen Aufschwungs nach seiner Rückkehr. So ließ er etwa in England wegen des Ankaufs von Pferden und Hunden zur Wiederherstellung der zeitweilig eingestellten Parforce-Jagd verhandeln.¹⁸⁵

Bereits im Juni kursierte in Hofkreisen die Vermutung, daß Clemens August sich, des Landtags wegen, wieder nach Arnsberg begeben wolle.¹⁸⁶ Der Wunsch, dem Intrigenspiel für eine Weile auszuweichen, das nach dem Frieden von Aachen an seinem Hof mit erneuter Heftigkeit ausgebrochen war, mag ihn dazu bewegt haben. Am 5. August traf er im Sauerland ein. Am 17. wird aus Arnsberg die Promotion eines Marquis de Buffalo zum Kämmerer gemeldet,¹⁸⁷ eines italienischen Kavaliere, der die französische Partei repräsentierte.¹⁸⁸ Am 20. August endete der Aufenthalt. Während der Hof dann „directe“ nach Bonn zurückging, begab der Kurfürst sich für einige Tage nach Uerdingen, „umb daselbst einen großen Hirsch zu schießen, wovon man vieles gesprochen“.¹⁸⁹

Einen gutgelaunten Fürsten treffen wir dann im Frühjahr 1751 im Arnsberger Wald an. Gewiß hatte er recht gern seine Brühler Residenz verlassen. Einmal des Wetters wegen. „Wir haben in diesen Gegenden das entsetzlichste Wetter von der ganzen Welt, welches bestehet in lauter Wind und Regen“, schrieb er am 6. April an seinen Neffen, den bayrischen Kurfürsten Max Josef.¹⁹⁰ Neben dem Wetter wird ihn das Gewirr der Intrigen belastet haben, in das er in Brühl eingespannt war. Einen Eindruck davon gewinnen wir aus einer Äußerung des kaiserlichen Bevollmächtigten Grafen Christian Königsegg. „Es geht“, so schreibt er,¹⁹¹ „forthin in Brühl untereinander wie das Aprilen-Wetter, und wird bald niemand

184 *Braubach* (wie Anm. 62), Bd. 114. S. 120.

185 *Braubach* (wie Anm. 62), Bd. 114. S. 120.

186 S. *Brunner* (wie Anm. 180), II. S. 113 – Bossart an Cobenzl, 16. 6. 1749.

187 StAB (wie Anm. 17), f. 29.

188 *Braubach* (wie Anm. 1), S. 216.

189 S. *Brunner* (wie Anm. 180), II. S. 113.

190 HStAM (wie Anm. 68), 1162.

191 *Braubach* (wie Anm. 62), Bd. 116. S. 106.

mehr wissen, wer Koch oder Kellner sei. Diejenigen, so heute oben sind und die Köpfe hochtragen, sind den andern Tag unten und hängen die Köpfe, und so geht es wechselweise nicht allein von Tag zu Tag, sondern vielfältig von Stunde zu Stunde.“

Daß am politischen Gespinnst auch im Arnsberger Schloß weitergewirkt wurde, zeigt ein Blick auf die Suite, die Clemens August ins Sauerland begleitete. Da war einmal Metternich, der, inzwischen Obristkämmerer geworden, immer noch eine wichtige Rolle spielte. Er, der lange Jahre hindurch eine nach Frankreich hin orientierte Politik befürwortet hatte, war seit 1749 für eine Annäherung an Österreich und die Seemächte eingetreten, mit denen dann im Dezember dieses Jahres zu Neuhaus ein Subsidienvvertrag abgeschlossen worden war.¹⁹² Doch auch seine Gegenspieler waren mitgereist, die bereits kurz nach Abschluß des Neuhauser Vertrages den Kurfürsten zu einer erneuten Annäherung an Frankreich hatten veranlassen können: Asseburg, Roll und der Abbé François de Mineray. Dieser, Sohn eines Bauern aus der Touraine, hatte es verstanden, nach seiner Einführung am Hofe die Gunst des Kurfürsten zu gewinnen, indem er ihn durch Klatsch und Frivolitäten auf amüsante Weise unterhielt. Er war vor der Arnsberger Reise zum Kabinettssekretär für die auswärtigen Sachen ernannt worden, ein Amt, das er seiner Unfähigkeit wegen freilich nur kurze Zeit innehatte.¹⁹³ Auch der neue Beichtvater Pater Gondola und der Leibarzt Wolff, der sog. Judendoktor, gehörten zur Begleitung.

Die Jagd auf den großen Hahn bot dem Fürsten Gelegenheit, wenigstens für einige Tage dem diplomatischen Betrieb zu entfliehen. Am 22. April fand er Zeit, dem bayrischen Neffen aus Hirschberg zu berichten.¹⁹⁴ Seine „Auerhahnen-Pfalz-Campagne“ gehe bis jetzt sehr glücklich vonstatten, obwohl man noch keinen einzigen schönen Tag gehabt habe. Auf drei Pirschgängen, zu denen er jeweils von Arnsberg aus in der Nacht angeritten sei, habe er fünf Hahnen geschossen. Der Bestand sei so stark, daß er noch zehn weitere zu erlegen hoffe. Heute, am 22. April also, wolle er im Walde schlafen. Vermutlich wird er sich also in den Warsteiner Wald begeben haben, wo am Moosbruch seine Jagdhäuser aufgeschlagen waren, in deren Nähe man inzwischen eine Kapelle für den morgendlichen Gottesdienst erbaut hatte.¹⁹⁵

Im gleichen Brief berichtet er auch über einen bedauerlichen Unfall, der zwei Tage zuvor in Arnsberg passiert war: Als man sich habe zur Tafel begeben wollen, sei Metternich einen Teil der „dasigen bruggen“ heruntergefallen, und habe sich an Kopf und Brust schwer verletzt. Doktor und Chirurg hätten allerdings versichert, „selben in kurzem außer aller Gefahr sagen zu können“.

192 *Braubach* (wie Anm. 31), S. 187 u. (wie Anm. 1) S. 215.

193 *Braubach* (wie Anm. 31), S. 189 u. (wie Anm. 62) Bd. 116. S. 101.

194 HStAM (wie Anm. 68), 1162.

195 J. *Bender*, Geschichte der Stadt Warstein, Werl u. Arnsberg 1844, S. 125.

Noch einmal äußert sich Clemens August über seinen Hirschberger Aufenthalt am 6. Mai 1751 nach der Rückkehr in seine rheinische Residenz Augustusburg.¹⁹⁶

„Die auerhanenfalz könnte gelegener seyn, wenn selbe erst um halbe neune Uhr deß morgens Ihren anfang nemete. Ingleichen kan ich Euer Durchlaucht versichern, daß niemahlenß über das frühe aufstehen die geringste Klage geführet habe. Die 18 auerhanen, weliche geschossen, haben schon mehr mühe verdienet.“

8. Ausklang

Dieser Brief vom 6. Mai 1751 ist die letzte uns überlieferte persönliche Äußerung Clemens Augusts über Jagdvorgänge in Westfalen, obgleich er sein Herzogtum im letzten Lebensjahrzehnt noch siebenmal aufsuchte.

Über seinen Sommeraufenthalt von 1752 wissen wir lediglich, daß als Kämmerer Heinrich Christoph von Schade zu Ahausen Dienst tat¹⁹⁷ und daß beim jährlichen Scheibenschießen, das er durch seine Gegenwart beehrte, um eine goldene Tabatiere im Wert von 200 Rtlrn gekämpft wurde.¹⁹⁸

Es erscheint bemerkenswert, daß sein nächster Besuch in Hirschberg und Arnsberg wieder in eine Phase äußerer Gebrechlichkeit und seelischer Depression fiel.¹⁹⁹ Bossart berichtet unter dem 28. Juni 1753, „daß die Konfusion bei Hofe und in den Geschäften auch der Verdruß und die Melancholie zunehmen müssen, mithin der Herr an keinem Ort Ruhe finde, von allen Geschäften sich absentiere oder sonst so viel als möglich entschlage“. Am 8. August war der Fürst von Bonn nach Neuhaus aufgebrochen, wo er am 10. eintraf. Von dort begab er sich drei Tage später „ganz unvermutet“ nach Hirschberg. Sein dortiger Aufenthalt bot ihm wohl Gelegenheit, das von Schlaun entworfene und inzwischen durch den Bildhauer Manskirch gefertigte neue Tor zu sehen, das den Schloßhof begrenzte und Distanz schaffte, ohne den Reiz des ländlichen Daseins zu mindern.²⁰⁰ Zum Scheibenschießen reiste der Hof am 16. August nach Arnsberg.²⁰¹ Die politisch bedeutendste Gestalt am Hoflager war sicherlich der Comte-Abbé Guébriant, der als Nachfolger Aunillons seit 1747 die Interessen der französischen Krone in Kurköln vertrat.²⁰² Er hatte schon zwei Jahre zuvor in München zusammen mit dem zum Minister und Obristhofmeister ernannten Asseburg den Kölner wieder auf die Seite Frankreichs ziehen können und seither versucht, diesen Vertrag zu

196 HStAM (wie Anm. 68) 1162 – Clemens August an Max Josef.

197 StAB (wie Anm. 17), f. 32'.

198 *Féaux* (wie Anm. 16), S. 380.

199 *Braubach* (wie Anm. 62), Bd. 116, S. 120.

200 Bildtafeln.

201 *Féaux* (wie Anm. 16), S. 380.

202 *Braubach* (wie Anm. 1), S. 216f.

einer weitergehenden Union auszubauen. Auch während der Hirschberger Sommertage war der Kurfürst diesen Bemühungen ausgesetzt. Denn einen Monat später unterzeichnete er in Clemenswerth, wohin das Hoflager am 23. August verlegt wurde, ein ihm von Asseburg und Guébriant vorgelegtes Dokument, durch das dem französischen König mittelbar ein Einfluß auf die kölnische Kurstimme eingeräumt wurde.

Die französische Partei bestimmte auch im folgenden Jahr die Haltung Clemens Augusts. Dabei spielten wie immer Subsidien eine wichtige Rolle. So erfreute der französische Hof den Fürsten an seinem Geburtstag während seines annähernd vierwöchigen Arnsberger Aufenthaltes²⁰³ mit zwei Geldzahlungen, die der Sekretär Guébriants überreichte.²⁰⁴ Vielleicht ist auf den reichlichen Geldzufluß auch zurückzuführen, daß die beim Scheibenschießen ausgesetzten Preise in diesem Jahr „fürchterlich groß“ ausfielen.²⁰⁵ Ob die Jagdstrecken in dieser Saison einen vergleichbaren Umfang hatten, wissen wir nicht. Wohl aber sind wir über die Atmosphäre informiert, die zu dieser Zeit am kölnischen Hof herrschte. Während Clemens August sich in Arnsberg divertierte, verfaßte der Abbate Manzoni, Uditor des päpstlichen Nuntius Spinola in Köln, einen äußerst kritischen Bericht, in dem es u. a. heißt: „Im übrigen Geschwätz und wieder Geschwätz. Außerdem Speichelleckerei, indem man ihm (dem Kurfürsten) das Ebenmaß der Paläste, die Vornehmheit der Ausstattung, die Seltenheit der Kleinode, die Schönheit des Silberzeugs, den Reichtum der Kleider, die Leichtigkeit beim Tanz, den reichen Ertrag der Jagden, die Üppigkeit der Mähler, die Anmut der Schaustellungen, die Großartigkeit und den guten Geschmack in allem und jedem rühmt. Er sei der erfolgreichste Spieler, der beste Jäger von der Welt; und in allem, was er tut, muß man ihm schmeicheln, selbst wenn es sich um das Zu-Stuhl-Gehen handelte.“²⁰⁶ In der Suite, die den Kurfürsten ins Sauerland begleitet hatte, befanden sich als Kämmerer²⁰⁷ der Freiherr Engelbert Droste von Dellwig und Emanuel Graf von Tauffkirchen, der als Ordensnovize vor dem Ritterschlag u. a. ein halbes Jahr am Hofe des Hochmeisters zu verbringen hatte.²⁰⁸ Außerdem tauchte auch ein Baron von Angstel auf, der in den folgenden Monaten in die Rolle eines kurfürstlichen Favoriten hereinwachsen sollte. Er war nach der Meinung Bossarts „kein Mann von einiger Conduite, Qualität und Meriten“,²⁰⁹ und Manzoni bezeichnete ihn

203 *Braubach* (wie Anm. 124), S. 74.

204 *Braubach* (wie Anm. 62), Bd. 116, S. 124.

205 *Féaux* (wie Anm. 16), S. 380.

206 *Just* (wie Anm. 69), S. 58.

207 StAB (wie Anm. 17), f. 34; Promotion am 17. 8. 1754.

208 *Nießén* (wie Anm. 84), S. 40.

209 Berichte Bossarts vom 1. 8. und 1. 9. 1754 – *Braubach* (wie Anm. 62), Bd. 116, 124f.

schlicht als „äußerst albern“.²¹⁰ Und doch sollte dieser unbedeutende Mann einiges bewirken, ohne es zu wollen. Sein plötzlicher Tod am 5. Juni 1755 nämlich erfüllte den Fürsten mit tiefem Schmerz, den er durch eine Reise nach München und weiter nach Italien zu vergessen suchte. Er führte zugleich zum Sturz zweier Hofchargen, die wir oft in seiner Begleitung in der westfälischen Wildbahn angetroffen hatten: Der Obristkämmerer Metternich fiel in Ungnade. Er stand in Verdacht, Angstel vergiftet zu haben. Aber auch sein alter Gegner, der Obristhofmeister Asseburg, verlor Einfluß und Stellung, da er angeblich seine Freude über den Tod des Favoriten nicht habe verbergen können.

Im Frühjahr 1756 hielt Clemens August sich wieder zur Auerhahnjagd in Arnberg auf.²¹¹ Ein am 17. Januar 1756 im Herzogtum publizierter Erlaß zur Schonung des Auerwildes, der sich durch einen auffallend konzilianten Ton auszeichnet,²¹² läßt vermuten, daß der Besatz stark zurückgegangen war. Er setzt mit der Klage ein, „daß, an statt die Auer-Hahnen-Pfaltz Uns angenehmer zu machen, die in unserm Hertzogtumb Westphalen und dasigen Gehegen und sonsten der Orten vielfältig sich einfindende Auerhahnen mit Schiessen und unerlaubten Fangstricken dergestalten beunruhiget, weggeschossen und aufgefangen, ob wolten sie gänzlich vertilget werden“. Während den zur Jagd nicht Berechtigten bei Androhung willkürlicher Strafe und Allerhöchster Ungnade befohlen wird, sich jeglicher Nachstellung zu enthalten, legt er „denen etwa Berechtigten“, d. h. den Angehörigen des eingesessenen Adels, nahe, „Uns zu unterthänigsten Ehren die Auerhahnen möglichst verschönen und bewahren, mithin vielmehr auf derenselben Vermehr- als Schreck- und Vertreibung bedacht“ sein zu wollen.

Während nun der Kurfürst im Arnberger Wald die Hahnen verhörte und ansprang, kamen Verhandlungen zum Abschluß, die zu einer völligen Verschiebung der politischen Lage in Europa führten: Frankreich und Österreich unterzeichneten am 1. Mai 1756 einen Vertrag, der beide Mächte zur gemeinsamen Bekämpfung Preußens zusammenführte. Und während das westfälische Jagdpersonal in der sommerlichen Feistzeit das Rotwild für den Kurfürsten auf den Lauf trieb, stellte der Preußenkönig seine Regimenter bereit, um den um seine Staaten gelegten Ring zu sprengen. Am 29. August, als Clemens August in den Uerdinger Revieren jagte, er hatte Arnberg am 12. verlassen, fiel die preußische Armee in Sachsen ein. Damit brach ein Krieg aus, der sieben Jahre dauern sollte. Den vereinten Bemühungen der österreichischen und französischen Diplomatie fiel es

²¹⁰ *Just* (wie Anm. 69), S. 59.

²¹¹ *Braubach* (wie Anm. 124), S. 75.

²¹² J. J. *Scotti*, Sammlung der Gesetze und Verordnungen des ehem. Kurfürstentums Köln, die über Gegenstände der Landeshoheit, Verfassung, Verwaltung und Rechtspflege ergangen sind vom Jahre 1463 bis 1816, I., Düsseldorf 1830, S. 212. J. S. *Seibertz*, Das Westfälische Jagdrecht, Arnberg 1852, S. 221f.

nicht schwer, Kurköln fest in die Allianz gegen Preußen einzubinden, für dessen König Clemens August ohnehin nie sonderliche Sympathien empfunden hatte und der von ihm, dem „Administrator des Hochmeistertums in Preußen“, nie anders als „Kurfürst von Brandenburg“ angeredet worden war.²¹³

Die Kriegshandlungen hinderten ihn nicht, im Sommer 1757 in gewohnter Weise in seiner westfälischen Wildbahn zu waidwerken. Im Gegenteil: Es drängte ihn, als Zeuge am Kriegstheater teilzunehmen²¹⁴ und von hier aus dem französischen Heere nachzueilen, das bei Hastenbeck die mit Preußen verbundenen hannoversch-englischen Truppen geschlagen hatte. Der neue französische Gesandte, der Marquis de Monteil, der ihm, von diesem Vorhaben in Kenntnis gesetzt, nach Arnsberg nachgereist war, konnte ihn nur mit Mühe von diesem Plan abbringen und ihn bewegen, für einige Tage nach Clemenswerth zu gehen. Als Clemens August das Arnsberger Schloß verließ, um sich auf der gewohnten Route zunächst nach Paderborn zu begeben,²¹⁵ – als Kämmerer begleitete ihn ein Baron de Hattincs²¹⁶ –, ahnte er wohl nicht, daß er sein Herzogtum Westfalen nicht wiedersehen würde. Der Krieg, der gerade das kurkölnische Sauerland schlimm heimsuchte, ließ nach 1757 weitere Aufenthalte des Kurfürsten nicht zu. Im Februar 1761 hielt er es sogar für angezeigt, den kriegerischen Wirren nach München auszuweichen. Während der Übernachtung auf dem Ehrenbreitstein ereilte ihn am 6. Februar der Tod.

Wir haben versucht, die Wege, die den Wittelsbacher in den Arnsberger Wald führten, nachzuzeichnen und einen Eindruck von seinen Aufenthalten zu vermitteln. Wenn er insgesamt fünfundzwanzigmal hier erschien, so dürfen wir doch die Bedeutung der sauerländischen Wildbahn für den Kurfürsten nicht überschätzen. Der Landesherr in fünf geistlichen Territorien und Hochmeister des Deutschen Ritterordens hatte weitläufige und ergiebige Reviere zu seiner Verfügung. Das Waidwerken auf den großen Hahn im Frühjahr und die Deutsche Jagd auf den Feisthirsch im Sommer nahmen unter seinen jagdlichen Divertissements nie den Rang ein wie die Parforce-Jagd und die Falkenbeize. Das spiegelt sich nicht zuletzt in den Ausstattungen seiner Residenzen wider. Er ließ zwar das Arnsberger Schloß durch Schlaun erweitern und für eine angemessene Hofhaltung zurüsten. Auch für das Hirschberger Schloß haben in den fünfziger Jahren offensichtlich Verschönerungspläne bestanden, wie die Errichtung des bekannten Tores vermuten läßt. Doch lassen sich beide Anlagen nicht entfernt mit anderen Schlössern und Jagdhäusern vergleichen, die der große Bauherr und Mäzen gestalten ließ, mit Clemenswerth auf dem Hümmling etwa oder Falkenlust bei Brühl.

213 *Nießen* (wie Anm. 84), S. 120.

214 *Braubach* (wie Anm. 1), S. 218.

215 *Braubach* (wie Anm. 124), S. 74.

216 StAB (wie Anm. 17), f. 37.

Trotzdem markiert die Zeit Clemens Augusts einen bedeutsamen Abschnitt in der Jagdgeschichte des Sauerlandes. Durch diesen Wittelsbacher gelangte die höfische Jagd hier zu ihrer vollen Entfaltung. In ihrem Mittelpunkt steht der Fürst. Die Hege des Wildes dient seiner Zerstreuung. Der jagdliche Erfolg, die Strecke, erhöht seinen Ruhm. Die Rituale der Jagd unterstreichen seine Herrenstellung. Sie verbreiten den heiteren, spielerischen Glanz, der die Epoche kennzeichnet. Durch Clemens August fiel davon ein Widerschein in die karge, herbe Welt des Arnsberger Waldes – ein Widerschein, der mit seiner Abreise im August 1757 erlosch. Ein Jahr nach seinem Tode sank das Arnsberger Schloß unter dem Beschuß preußischer Artillerie in Trümmer. Und nach dem Ende des Krieges zog unter seinem Nachfolger Maximilian Friedrich von Königseck-Rottenfels die Aufklärung ins Land. Das Bemühen um Volksbildung und Sparsamkeit, die auch ihn selbst auf viele Annehmlichkeiten des Lebens verzichten ließ, bestimmten seinen Regierungsstil. Die Zeiten seines Vorgängers, den man vielfach ins Land zurücksehne, seien, so stellt 1773 eine für den französischen Hof bestimmte Denkschrift fest, vorbei; die Künstler und Arbeiter hätten sich in alle Winde zerstreut.²¹⁷ Auch die Fürsorge um die Wildbahn hörte auf. Max Friedrich sah, ebenso wie sein Nachfolger Max Franz, von der Durchführung großer Jagden ab. Das hängt zweifellos damit zusammen, daß sich in der Zeit des „aufgeklärten Absolutismus“ neue, weniger ostentative Formen des höfischen Lebens Geltung verschafften.²¹⁸ Als letztes Zeugnis der alten Herrlichkeit verschwand das Hirschberger Schloß. Es wurde 1802 auf Abbruch verkauft.

217 *Braubach*, Von den Schloßbauten und Sammlungen des kölnischen Kurfürsten des 18. Jahrhunderts, in: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein*, Bd. 153/154, 1953, S. 105.

218 Von *Kruedener* (wie Anm. 4), S. 77.

ANHANG

Brief Clemens Augusts an seinen Bruder, den Kurfürsten Karl Albert von Bayern
23. July 1736

Durchlauchtigster Churfürst,
Herzliebster Herr Bruder

meine reiß nach Paderborn wegen der bekanten festivitat hat mich bis hieher abgehalten, dem herrn brudern anzuzeigen, daß selbe zeillen durch den curir zwar richtig empfangen, dahero ganz ruhig bin weillen besehe, daß des Herrn bruder meinung, die wienerische sachen betreffend, mit denen meinigen ganz einstimlich seynd. Zweifle also nicht, daß all dajenige alldorten vollzogen worden, was derselbe und ich zum teilen deswegen beschlossen haben. Eben komme von Paderborn, nachdem alda die feste vesper gehalten. Den Thum haben sie recht schön ausgeziert. schmeckt aber noch sehr von der farb, den selben ganz neu angestrichen worden, welches vielen zwinget hinauszugehen. ich bin zwischen der Zeit meines hierseins auch zu arensperg gewesen, theils den landtag zu schließen, solches auch erfolgt ist, theils wegen der jacht, die aber nur ainmahl genießen können, derweilen das wetter gar zu arg war. das jagen ist mit lappen und federhaschpel eingericht gewesen, nichtsdestoweniger habe for mein persohn 8 hirschen darunter ein 16 zener, der vollich geschlagen, zwey schmahlthier und ein Kalb mit der Kugelgen geschossen, die andern zusam schoen 3 hirschen und ein Frischling, nach geendigter hiesiger andacht werde mich aufsnew dahin verfügen, von der jacht noch mehrre zu genießen. Es ist schon ein zimlige zeit, das selbige nicht mehr heimgesucht, dahero die menge wild forhanten. Der Churfürst von pfalz hat auch die guhtheit gehabt, gleichwie der herr Bruder, einen an statt seiner abzuschicken zu der festivitat. weliche ist der general borscheid und mir ohnedem nit unlieb ist.

Empfehle mich indessen schonsten
verbleibent stet

Mein herzliebsten herrn
bruder
getreuester bruder
und diener bis in todt
Clement August Churfürst

Neuhaus den 23. July 1736

Es sey nun beygelegt zu haben: überhand
von Pöbeln zu weichen oder die feste Weyer
zu halten. Ich thue' jedoch für mich
einigezeit, jedoch aber auf daß man die
Furcht, den Felsen ganz am' ungeschick
zu vermeiden, vorzüglich sollen sie gleichzeit
zu' gehen, sich eine gleiche Anzeig' zu
haben und zu' Anzeig' zu vermeiden, dieses
den Verlauf zu' vermeiden, welches ungeschick
ist, d'herd' wegen des nicht die das
am' ungeschick zu vermeiden, sondern, d'herd'
das Vermeid' zu' vermeiden, d'herd' zu' vermeiden

Das Geschick dem gütlich sein muß
 die gütlich gütlich gütlich der für beide
 auch zu sein für die alle gütlich zu sein
 geschicklich auch ist der gütlich
 und wir sind dem viel gütlich ist.
 gütlich auch gütlich gütlich
 gütlich gütlich.

Ich weiß gütlich sein für
 gütlich.

Kurfürst
 20 July 1746.

Gütlich gütlich
 und wir sind dem viel
 gütlich gütlich gütlich